



WERK und WIR

5

1956

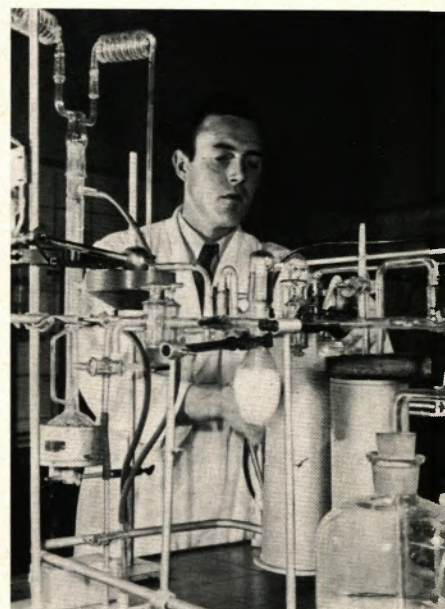


INHALT

Grußwort	155
Geschäftsbericht und Jahresabschluß	156
Arbeits- und Sozialbericht	168
Vorstand und Gemeinschaftsausschuß für noch engere Zusammenarbeit	180
Kriegste auch was?	181
Wir sind eingeladen	182
Der Beschwerdebrief	184
Jubilare	186
Fotowettbewerb	187



Steuermann Heinrich Reith und Reservebläser
Hans Wehling von der Westfalenhütte beobachten
den Abguß einer Thomasbirne



Laborant Alfred Meyer von der Versuchsanstalt
der Westfalenhütte an der Chlorierungsapparatur



WERK *und* WIR

EINE ZEITSCHRIFT FÜR DIE MITARBEITER
UND FREUNDE DER HOESCH WERKE AG

4. JAHRGANG

MAI 1956

HEFT 5

ALTENESSENER BERGWERKS-AG
Essen-Altenessen



HOESCH BERGWERKS-AKTIENGESELLSCHAFT
Dortmund

DORTMUNDER PARAFFINWERKE GMBH
Dortmund



WESTFALENHÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT
Dortmund



HOESCH WALZWERKE AG HOHENLIMBURG
Hohenlimburg



ZWEIGNIEDERLASSUNG WERK FEDERSTAHL
Kassel



DÖRKEN AKTIENGESELLSCHAFT
Gevelsberg



DORTMUNDER DRAHTSEILWERKE GMBH
Dortmund

CARL FLÜGGE GMBH
Hamburg



SCHMIEDAG AKTIENGESELLSCHAFT
Hagen i. Westf.



ZWEIGNIEDERLASSUNG WERK RUEGENBERG
Olpe i. Westf.



TRIERER WALZWERK AKTIENGESELLSCHAFT
Wuppertal-Langerfeld und Trier



MASCHINENFABRIK DEUTSCHLAND AG
Dortmund



HILTRUPER RÖHRENWERK GMBH
Hiltrup i. Westf.



BECKE-PRINZ GMBH
Dortmund und Hemer



HOESCH EISENHANDEL MBH
Dortmund



HOESCH KOHLENHANDEL GMBH
Dortmund



HOESCH DÜNGERHANDEL GMBH
Dortmund



HOESCH EXPORT GMBH
Dortmund

WERK und WIR

Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter und Freunde
der Hoesch Werke Aktiengesellschaft. Heraus-
geber: Hoesch Werke Aktiengesellschaft, Dort-
mund. Verantwortlich: Dr. jur. Harald Koch.
Schriftleitung: Johannes Hoischen und Erhard

Jahn. Anschrift der Schriftleitung: Dortmund, Eberhardstraße 12.
Telefon: 3 01 41. Fernschreiber: 032 123, 032 294. Druck: M. DuMont
Schauberg, Köln. Wörtlicher Nachdruck von Beiträgen dieses
Heftes honorarfrei gegen Quellenangabe und zwei Belegexem-
plare gestattet. WERK UND WIR erscheint monatlich.

Bildnachweis: Titelbild, Rückseite und sämtliche Farbfotos: Erich
Kreuzner, Dortmund. Schwarz-Weiß-Aufnahmen: Erich Kreuzner,
Manfred Kampmann, Dortmund; Pressestelle Ruhrfestspiele, Reck-
linghausen; aus Privatbesitz und Werksarchiven. Zeichnungen:
Bruno Kröll, Mannheim. Die graphische Gestaltung dieses Heftes
besorgten Harry Esser, Köln und Karl-Georg Schmidt, Dortmund.

Wie im vergangenen Jahre, als wir anläßlich der ersten Hauptversammlung der Hoesch Werke nach dem Kriege allen Partnern unseres geschäftlichen Tuns – Arbeitnehmern wie Kapitalgebern, Kunden wie Lieferanten und allen jenen, die über diesen Kreis hinaus unserem Unternehmen freundliches Interesse entgegenbringen – in einer Sonderausgabe unserer Werkzeitung über die Entwicklung unserer Gesellschaft berichteten, freuen wir uns auch in diesem Jahre, zur zweiten Hauptversammlung der Hoesch Werke dem gleichen Kreis in unserer Werkzeitschrift Rechenschaft legen zu können.

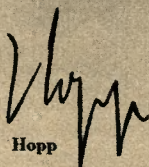
Wieder ist ein Jahr, in dem entscheidende Beschlüsse der Hauptversammlung des Jahres 1955 Gestalt annahmen, vorübergegangen. Wieder können wir über ein Jahr gemeinsamer Arbeit berichten, die viele neue Werte geschaffen hat und Grundlagen legte, die es uns erlauben, des Geschaffenen froh und zuversichtlich den großen Aufgaben der kommenden Jahre entgegenzublicken.

Unser Bericht ist in erster Linie für unsere Belegschaftsmitglieder gedacht. Er erläutert ihnen in nüchternen Zahlen, hinter denen sich ehrliche und harte Arbeit verbirgt, die Ergebnisse des Geschäftsjahres, das am 30. September 1955 zu Ende ging. Unseren Aktionären wird der Bericht mit seinen Bildern aus dem Leben unserer Werke eine freudig begrüßte Ergänzung des seiner Natur nach nüchternen Geschäftsberichtes sein, der ihnen in diesen Tagen zugeht.

Wegen des Umfanges des Berichtes über die zusammengefaßte Bilanz des Konzerns, den wir mit dem Bericht über die sozialen Arbeitsbereiche aller Werke verbinden, werden wir die Berichte über die einzelnen Gesellschaften im nächsten Heft unserer Werkzeitung bringen. Die Anteilseigner, die sich auch für dieses Heft interessieren, bitten wir, sofern sie die Werkzeitung noch nicht laufend bekommen, es besonders anzufordern, wie wir überhaupt gern bereit sind, ihnen unsere Werkzeitung regelmäßig zuzustellen.

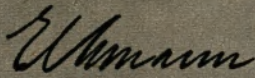
Zum ersten Mal grüßen wir anläßlich dieser Hauptversammlung in unserem Kreise 15 000 Belegschaftsmitglieder der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerke AG, die nun nach Entflechtung und Neuordnung wieder zum Hoesch-Kreis gehören. Wir sind gewiß, daß der Zusammenschluß zu einer alle befriedigenden Zusammenarbeit führen wird.

Gleichzeitig ergreifen wir – Aufsichtsrat, Vorstand und der Gemeinschaftsausschuß aller unserer Betriebsräte – diese Gelegenheit gern, um den vielen tausenden Arbeitern und Angestellten – es sind nun annähernd 50 000 – für die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit zu danken. Zum Wohle unserer Werke und aller, die mit ihnen verbunden sind, möge unsere Arbeit auch in Zukunft im Zeichen des Miteinander stehen und gesegnet sein.

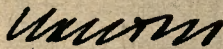


Hopp

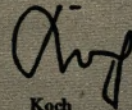
Vorsitzender des Aufsichtsrates



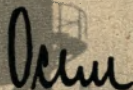
Elkmann



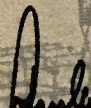
Hansen



Koch

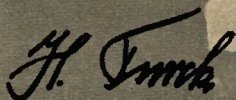


Ochel

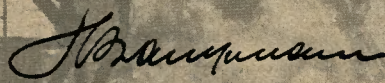


Schulte

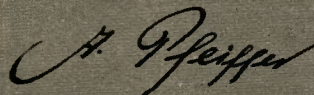
Vorstand



Turck



Kampmann



Pfeiffer

Gemeinschaftsausschuß aller Betriebsräte

Geschäftsbericht und Jahresabschluß 1954|55

Ein Jahr erfolgreicher Arbeit

Der Jahresabschluß über das Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1954 bis zum 30. September 1955 liegt vor. Wie den Anteilseignern im Geschäftsbericht, soll auch in diesem Jahr wieder den Belegschaften in WERK UND WIR ein umfassender Bericht über den Verlauf und das Ergebnis des abgeschlossenen Geschäftsjahres gegeben werden. Jeder unserer Arbeiter und Angestellten soll übersehen können, wie das Werk, in dem er Tag für Tag schafft, vorankam und was Hoesch als Verbundunternehmen erreicht hat.

Einen Markstein in der Geschichte von Hoesch nannte der Aufsichtsratsvorsitzende der Hoesch Werke AG, Willy Hopp, die Hauptversammlung vom 21. Juni 1955, an der 618 Aktionäre und Bevollmächtigte von Aktionären teilnahmen; sie vertraten etwa 201 Millionen DM des Aktienkapitals, das sind mithin 74,4 v. H. des bisherigen Grundkapitals von 270 Millionen DM.

Die Beschlüsse dieser Hauptversammlung schufen die Voraussetzung, alle Hoesch-Werke, die in jahrzehntelanger Entwicklung organisch zusammengewachsen waren und die dann im Zuge der Entflechtung gegen alle wirtschaftliche Vernunft auseinandergerissen wurden, erneut zu einem sinnvollen Verbund zusammenzuführen. Diesem Ziel dient die Kapitalerhöhung um 105 Millionen DM, zu der die Aktionäre einmütig ihre Zustimmung gaben. Denn was bedeuten 10 Nein-Stimmen bei 200813 Ja-Stimmen!

Aktienumtausch nahezu abgeschlossen

Innerhalb weniger Wochen nach Beginn des Umtausches waren weit mehr als 90 v. H. der Aktien der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG zum Umtausch gegen Hoesch-Aktien vorgelegt worden. Damit ist der Beschluß der Hauptversammlung vom 21. Juni 1955 überzeugend bestätigt worden. Auch die Arbeitnehmer, soweit sie an der Beratung dieser Maßnahmen beteiligt waren, haben dazu – von der wirtschaftlichen Notwendigkeit überzeugt – ihre Zustimmung gegeben.

Vorstände und Betriebsräte im erweiterten Verbund

Mit Abschluß des Aktienumtausches gehören die Altenessener Bergwerks-AG und die Industrie-

werte AG zum Organkreis der Hoesch Werke AG, sind deren Tochtergesellschaften. Bei Aufrechterhaltung der gesellschaftsrechtlichen Selbständigkeit wird ein Organvertrag das Verhältnis zur Obergesellschaft festlegen. In regelmäßigen Besprechungen ist die praktische Zusammenarbeit der Vorstände bereits angelaufen. So werden schon jetzt grundsätzliche Fragen der weiteren Entwicklung im Bergbau vom Vorstand der Hoesch Werke AG gemeinsam mit den Vorständen der Altenessener Bergwerks-AG und der Hoesch Bergwerks-AG beraten und die Interessen beider Bergbaugesellschaften aufeinander abgestimmt.

Auch auf seiten der Arbeitnehmer begann die Zusammenarbeit. Der Gemeinschaftsausschuß der Betriebsräte aller Hoesch-Gesellschaften, der bisher aus neun Mitgliedern bestand, wurde um zwei Mitglieder erweitert, die die Betriebsräte der Altenessener Bergwerks-AG benennen.

Register-Richter ergänzt den Aufsichtsrat

Die Hauptversammlung hatte am 21. Juni 1955 sieben Vertreter der Anteilseigner,

Erich Bechtolf,	Walter Springorum,
Alfred Brüninghaus,	Wilhelm Werhahn,
Dr. Richard Foller,	Alfred Wimmelmann,
Willy Hopp,	

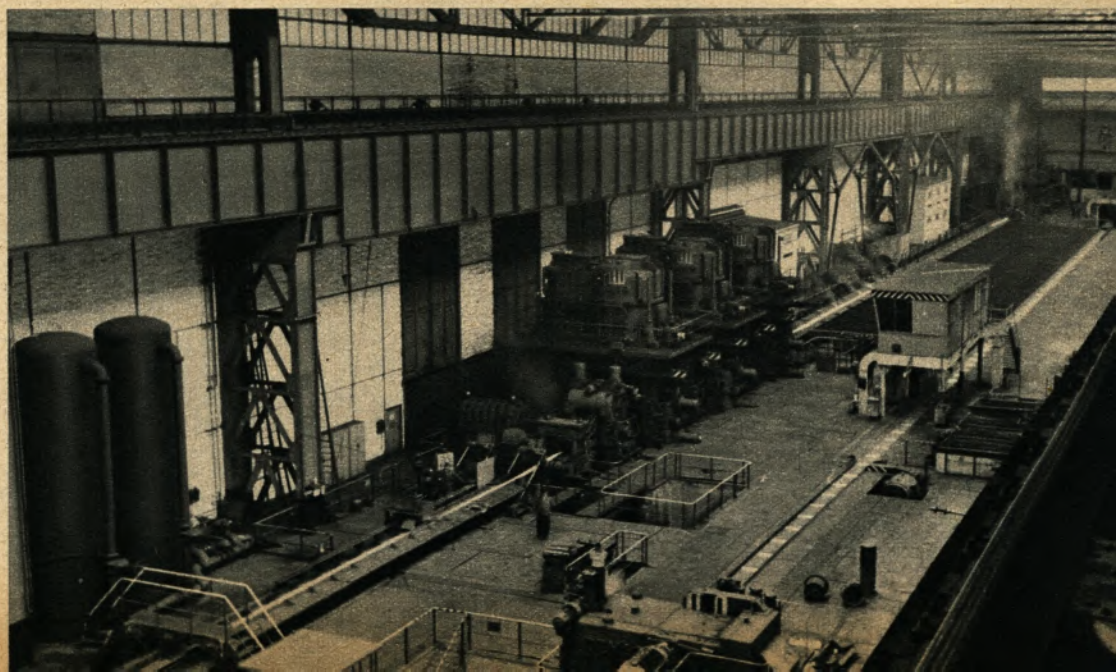
und als weiteres Mitglied Dr. Bernhard Salzmann,

der die Stellung des „fünfzehnten“ Mannes einnehmen soll, wenn das Mitbestimmungsgesetz eine entsprechende Regelung für Holding-Gesellschaften vorsieht, in den Aufsichtsrat gewählt. Vor dieser Wahl hatte der Aufsichtsratsvorsitzende Hopp über die positive und harmonische Zusammenarbeit mit den Vertretern der Arbeitnehmer berichtet unter Hinweis auf das noch nicht vorliegende Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz. Er führte aus, daß die Vertreter der Arbeitnehmer wegen der ungeklärten Rechtslage an den künftigen Aufsichtsratssitzungen als Gäste teilnehmen werden, um alles zu vermeiden, „was die Belegschaften von der Mitwirkung ausschließt“. So ist im abgelaufenen Geschäftsjahr verfahren worden; an den Aufsichtsratssitzungen nahmen als Gäste teil:

Wilhelm Bergmann,	Albert Pfeiffer,
Fritz Freiwald,	Heinrich Steinfeldt,
Wilhelm Hansmann,	Otto Volkmann.
Paul Hoffmann,	

Das Mitbestimmungs-Ergänzungsgesetz für Obergesellschaften ist vom Bundestag noch immer nicht verabschiedet. Da die Feststellung des Jahresabschlusses und die Abhaltung der Hauptversammlung einen beschlußfähigen Aufsichtsrat verlangt, mußte der Vorstand der Hoesch Werke AG den Register-Richter anrufen und ihn bitten, nach § 89 des Aktiengesetzes den Aufsichtsrat zu ergänzen. Der Deutsche Gewerkschaftsbund wurde hiervon unterrichtet und um die Namen der für den Auf-

Blick auf eine Walzenstaffel der neuen kontinuierlichen Halbzeugstraße der Westfalenhütte. Das Walzwerk besteht aus zwei Staffeln von je sechs Duo-Gerüsten, die hintereinander - und nicht wie früher nebeneinander - angeordnet sind und deshalb ohne Drehung der Walzstäbe arbeiten. Bei voller Ausnutzung der Straße könnten mehr als 100 000 Tonnen Halbzeug im Monat durchgesetzt werden



sichtsrat der Hoesch Werke AG vorgesehenen Arbeitnehmer gebeten; er nannte dieselben Vertreter wie zur vorjährigen Hauptversammlung. Für den verstorbenen Heinrich Steinfeldt wurde der Vorsitzende der Industriegewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen, Wilhelm Pawlik, vorgeschlagen. Die Betriebsräte aller Hoesch-Gesellschaften haben in einer Vollkonferenz am 29. März 1956 von dieser Benennung zustimmend Kenntnis genommen. Über Wilhelm Pawlik, der als Arbeitnehmervertreter zugleich auch dem Aufsichtsrat der Altenessener Bergwerks-AG angehört, findet auch die Belegschaft dieser Gesellschaft ihre Vertretung im Aufsichtsrat der Hoesch Werke AG.

Der Register-Richter hat den Aufsichtsrat nach den Bestimmungen des Betriebsverfassungsgesetzes ergänzt, das ein Drittel Arbeitnehmervertreter vorsieht.

Von den vom Deutschen Gewerkschaftsbund benannten Vertretern der Belegschaften und der Gewerkschaften bestellte der Register-Richter zum Aufsichtsratsmitglied:

Wilhelm Bergmann, Paul Hoffmann,
Wilhelm Hansmann, Albert Pfeiffer,

die alle bereits seit dem 21. Juni 1955 an den Aufsichtsratsitzungen als Gäste teilnahmen. Die drei anderen Arbeitnehmervertreter:

Fritz Freiwald, Otto Volkmann,
Wilhelm Pawlik,

werden wie bisher als Gäste bei den Aufsichtsratsitzungen dabei sein. In der Sitzung vom 12. April 1956 wählte der Aufsichtsrat Wilhelm Hansmann zu seinem ersten stellvertretenden Vorsitzenden; zweiter stellvertretender Vorsitzender ist Dr. h. c. Bernhard Salzmann.

Die Tagesordnung der Hauptversammlung am 17. Mai 1956

Die diesjährige Hauptversammlung hat nur vier Tagesordnungspunkte zu behandeln, Tagesordnungspunkte, wie sie normalerweise in jeder Hauptversammlung einer Aktiengesellschaft anstehen.

- I. Vorlage des Geschäftsberichtes, des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1954/55, sowie des Jahresabschlusses zum 30. September 1955 mit dem Bericht des Aufsichtsrates.
- II. Beschlußfassung über die Feststellung des Jahresabschlusses zum 30. September 1955 sowie über die Verwendung des Reingewinnes.
- III. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1954/55,
- IV. Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1955/56.

Besondere Tagesordnungspunkte, wie im Vorjahre die Neufassung der Satzung und die Ermächtigung des Vorstandes zu einer Kapitalerhöhung, liegen nicht vor. Wie im Vorjahr überläßt der Aufsichtsrat im Einvernehmen mit dem Vorstand die Feststellung des vom Vorstand vorgelegten Jahresabschlusses, dem er zustimmt, der Hauptversammlung.

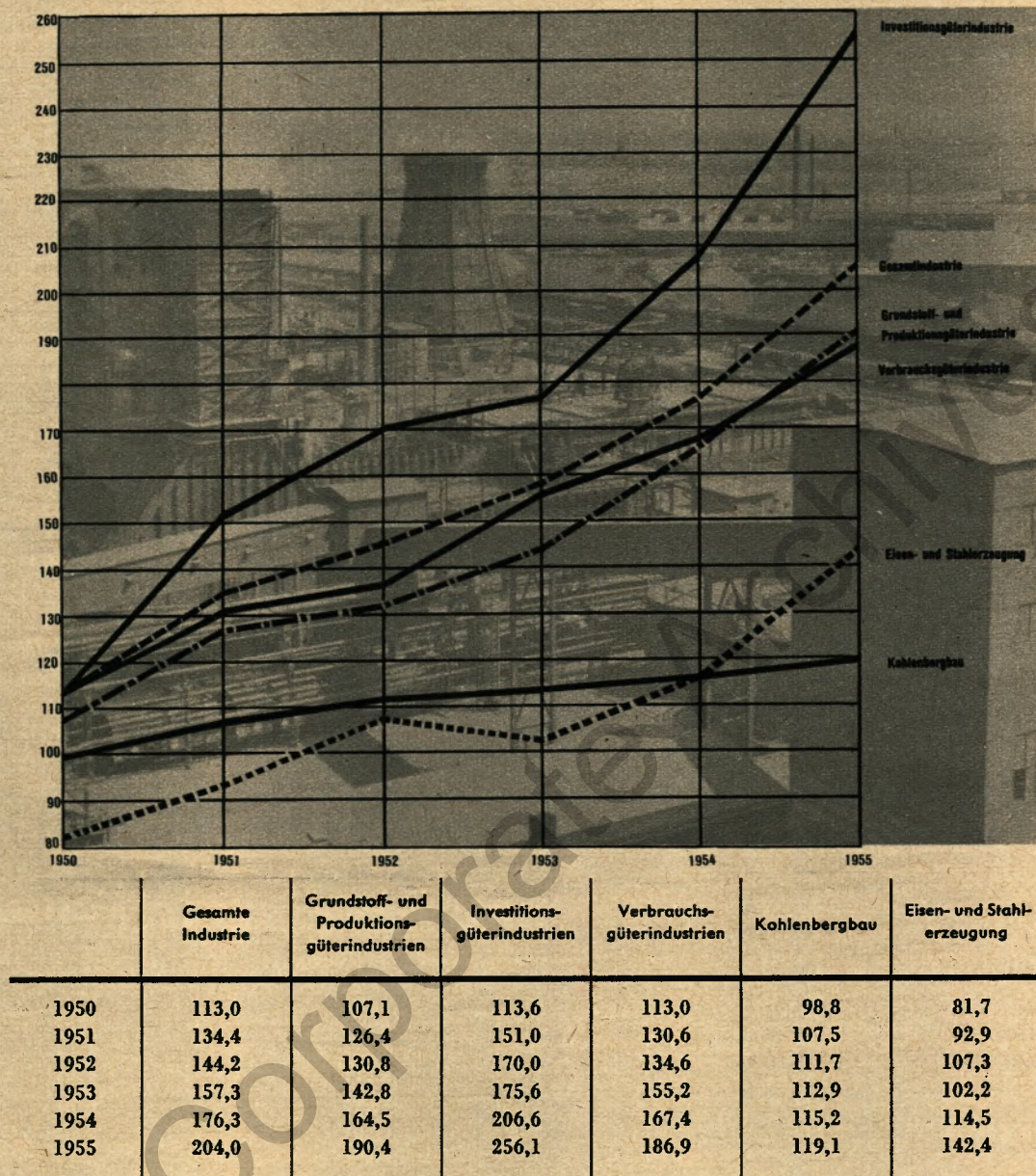
Zur Wirtschaftslage im abgelaufenen Geschäftsjahr

Die Bundesrepublik im Zeichen der Vollbeschäftigung

Die wirtschaftliche Entwicklung unserer Gesellschaft ist im wesentlichen ein Spiegelbild der allgemeinen Wirtschaftslage. Die industrielle Produktion um etwa 16 v. H. gestiegen; die Zuwachsrate der Investitionsgüter nahezu 24 v. H.; die Verbrauchsgüterproduktion um 12 v. H. erhöht; 17,8 Millionen Menschen in der Bundesrepublik erwerbstätig. Zunahme des Exports der Bundesrepublik um 17 v. H. auf nahezu 26 Milliarden DM und trotz der um 27 v. H. gestiegenen Einfuhr ein Handelsbilanzüberschuß von 1,2 Mil-

Index der industriellen Erzeugung

1936 = 100%



liarde DM. Das ist mit wenigen Zahlen belegt die wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik im Jahre 1955, in das neun Monate des abgelaufenen Geschäftsjahres fallen.

Mag sich auch das Wachstum der industriellen Produktion im laufenden Geschäftsjahr verlangsamen, außer Zweifel steht, daß sich die deutsche Wirtschaft auch weiterhin in einer ansteigenden Entwicklung befindet.

Investitionsgüter in Deutschland — Verbrauchsgüter in den USA

Ähnlich wie in der Bundesrepublik verlief auch im wesentlichen die weltwirtschaftliche Entwicklung. So haben vor allem die Vereinigten Staaten von Amerika den Nachkriegshöchststand der industriellen Erzeugung des Jahres 1953 wieder erreicht. Allerdings ist auf einen Unterschied hinzuweisen; während bei uns der wirtschaftliche Aufschwung von der Investitionsgüterindustrie (Maschinen, Anlagen usw.) getragen wird, bestimmen in den USA der steigende Umsatz an langlebigen Verbrauchsgütern (Autos, Kühlschränke, Waschmaschinen, Fernsehgeräte usw.) die wirtschaftliche Entwicklung. Allerdings können wir feststellen, daß Gegenstände dieser Art auch in der Bundesrepublik zunehmend Bedarfsgüter der breiten Verbraucherschichten werden.

Engpaß Kohle und Stahl

Die Entwicklung der einzelnen Wirtschaftszweige über die Jahre hinweg und auch im letzten Jahr war, wie unser Schaubild zeigt, recht unterschiedlich.

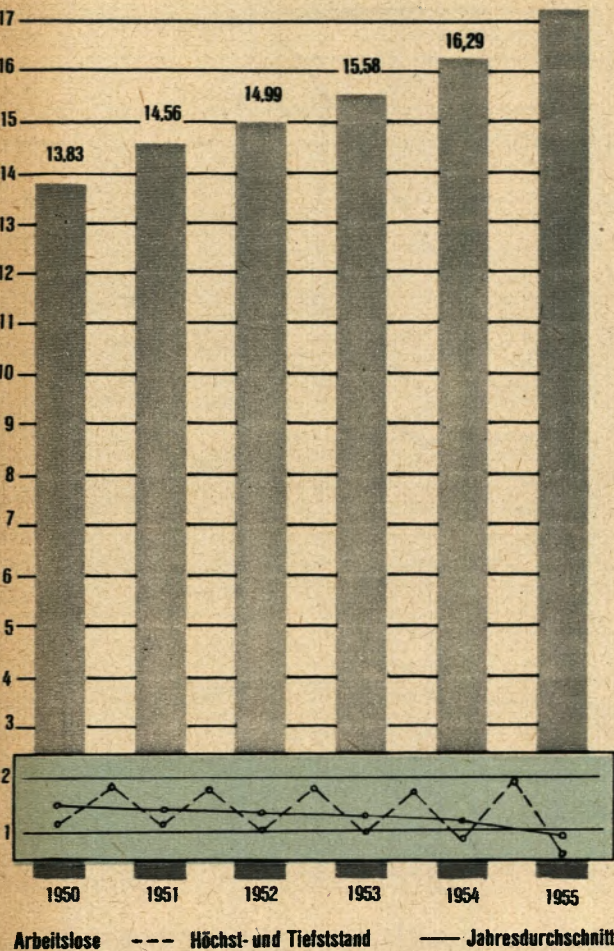
Das Schaubild macht erkennbar, wie sehr die Grundstoffindustrien gegenüber der Investitionsgüterindustrie zurückgeblieben sind. Wenn andererseits die Verbrauchsgüterindustrie seit 1950 gegenüber den Grundstoffindustrien ein wenig zurückbleibt, darf nicht übersehen werden, daß die Verbrauchsgüterindustrie vor 1950 eine außergewöhnliche Ausweitung erfuhr. Das Schaubild zeigt auch, wieviel rascher die Rohstahlerzeugung zugenommen hat als die Steinkohlenförderung.

Kohle und Stahl werden knapp bleiben. Für das laufende Wirtschaftsjahr wird der industrielle Kohlebedarf bei Erfüllung der Exportverpflichtungen aus der eigenen Förderung nur zu 60 bis 70 v. H. gedeckt werden können. Auch die Nachfrage nach Stahl wird sich trotz der erheblich größeren Rohstahlerzeugung von den deutschen Hüttenwerken nicht voll befriedigen lassen. So wird sich die allgemeine Tendenz steigender Kokskehleeinführen und steigender Einfuhr von Walzwerkserzeugnissen, wie wir es bereits in den letzten Jahren beobachten konnten, fortsetzen, obwohl die Bundesrepublik inzwischen an dritter Stelle der Rohstahlerzeuger der Welt nach den USA und Rußland steht. Weitere Investitionen im Bereich der Grundstoffindustrien sind unerlässlich. Die gegenwärtige Nachfrage ist zweifellos echt und nicht spekulativ. Neben der Deckung des Bedarfs verlangt aber auch die Modernisierung der Anlagen nach weiteren Mitteln, denn gerade bei einer rückläufigen Entwicklung, mit der immer einmal gerechnet werden muß, entscheidet die Konkurrenzfähigkeit nach Qualität und Preis.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

(in Millionen)

17,18



Vollbeschäftigung erreicht

Gegen Ende des Geschäftsjahres 1954/55 war in der Bundesrepublik die Vollbeschäftigung nahezu erreicht. Die Arbeitsämter erfaßten – erfreulicherweise – weniger als 500 000 Erwerbslose. Der Mangel an Facharbeitern und Spezialkräften wird immer empfindlicher. Und mit einiger Besorgnis betrachtet man die Frage, in welchem Maße die Aufstellung von Truppen gerade technische Fachkräfte abziehen wird, ohne die ein modernes Heer nicht möglich ist. An dieser Lage hat sich auch nach dem vorübergehenden Anstieg der Arbeitslosenziffer auf über 1,8 Million Erwerbslose Ende Februar nichts geändert.

Produktivität und Lohn

Die Zuwachsrate der industriellen Produktivität (=Produktionsergebnis je Arbeitsstunde) im Kalenderjahr 1955 betrug 7,4 v.H., das Lohnneinkommen hat sich um 7,2 v.H. erhöht. Dabei ist die Zuwachsrate für das Lohnneinkommen nicht unerheblich durch ein hohes Maß an Überstunden bestimmt, die sich statistisch nicht trennen lassen; Überstunden, die bei der heutigen Inanspruchnahme nicht immer gern geleistet worden sind und mit denen oft eine über die optimale Auslastung hinausgehende Beanspruchung der Anlagen verbunden war.

Die Voraussetzungen für ein Anhalten der gegenwärtigen wirtschaftlichen Entwicklung sind gegeben. Sie liegen in dem Zwang zu weiterer Rationalisierung, zum Ausbau des Verkehrsnetzes, zur Fortführung des Wohnungsbaues, um nur einige Gründe zu nennen. Sie fordert ein Konjunkturbewußtsein der Unternehmer wie der Arbeitnehmer, eine verantwortungsbewußte Preispolitik auf der einen Seite und eine Lohnpolitik, die zwar der Produktivitätssteigerung folgen darf, ihr aber nicht vorauslaufen sollte. Übermäßige Lohnforderungen lassen die Gefahr der Lohn-Preis-Spirale aufkommen und nützen letzten Endes niemand. Undogmatisch, nüchtern und sich ihrer Verantwortung

bewußt, müssen die Sozialpartner gemeinsam den richtigen Weg suchen und finden.

Die Konjunktur stabilisieren

Seit der Jahreswende wird vielfach von „überhitzter“ Konjunktur, von Hochkonjunktur gesprochen. Es besteht Übereinstimmung, daß nachteilige Folgen der gegenwärtigen konjunkturellen Entwicklung vermieden werden müssen; unter diesem Gesichtspunkt sind die Maßnahmen auf dem Gebiet der Kredit- und Diskontpolitik zu sehen. Allerdings darf nicht außer acht bleiben, daß einzelne Wirtschaftszweige, insbesondere die eisenschaffende Industrie und der Bergbau, noch lange nach Kriegsende Produktionsbeschränkungen und Preisbindungen unterworfen waren und deshalb heute noch gegenüber anderen Wirtschaftszweigen einen großen Nachholbedarf an Investitionen haben.

Trotz der bemerkenswerten Aufwendungen für Neubauten sind zum Beispiel im Bereich unserer Gesellschaften gleichwohl noch Betriebsanlagen vorhanden, die aus kostenmäßigen wie qualitätsmäßigen Gründen dringend erneuert werden müssen. Das weitere Wachstum der wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik wird entscheidend bestimmt von der Leistungsfähigkeit des Kohlenbergbaus und der eisenschaffenden Industrie. Die eisenschaffende Industrie ist gegenwärtig mit ihren Anlagen bis zur Leistungsgrenze ausgelastet; eine Steigerung der Kohlenförderung verlangt weitere Arbeitskräfte und umfassende Investitionen zur Mechanisierung und Rationalisierung. Diese Tat-

sache darf bei allen wirtschafts-, finanz- und steuerpolitischen Maßnahmen nicht übersehen werden.

Hoesch hielt Schritt

Umsatzsteuer beträgt 23,5 v. H.

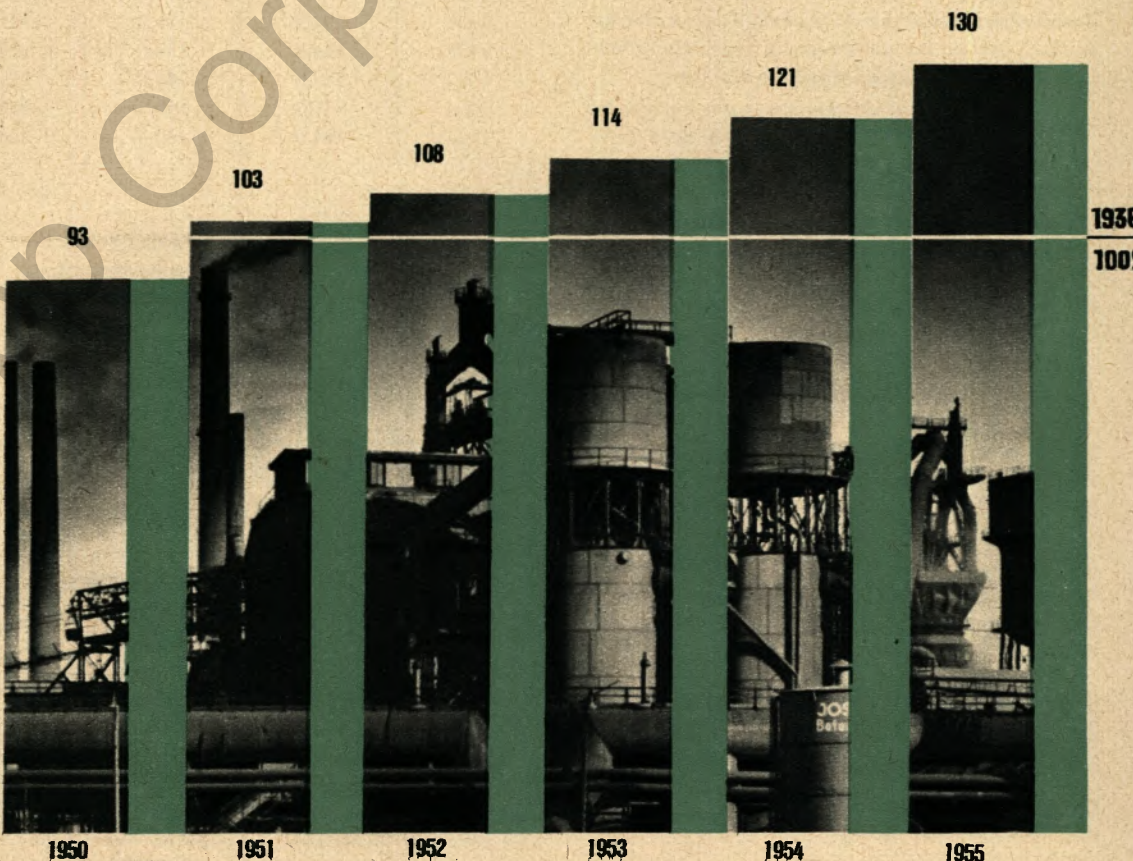
Hoesch hielt Schritt, wir dürfen es mit Genugtuung sagen. Der Umsatz stieg im Geschäftsjahr 1954/55 gegenüber dem Vorjahr um 23,5 v.H. Nur ein geringer Teil dieses Umsatzanstiegs ist auf Preisverbesserungen zurückzuführen.

Die Erhöhung des Umsatzes von 1,2 Milliarden DM auf rund 1,5 Milliarden DM wäre ohne die umfangreichen Neubauten und ohne die vielen Neuanlagen der Vorjahre nicht zu erreichen gewesen. Diese Investitionen, die eine höhere Erzeugung möglich werden ließen, brachten zugleich auch verbesserte Qualitäten und führten durch günstigere Kostengestaltung zu besseren Betriebsergebnissen. Die Entwicklung des Geschäftsjahres 1954/55 bestätigt und rechtfertigt die Notwendigkeit des außergewöhnlichen Umfangs unserer Neubauten in den vergangenen Jahren, die in erster Linie nicht auf eine Ausweitung der Erzeugung gerichtet waren, sondern der Rationalisierung und Mechanisierung galten und darauf abgestellt waren, die einzelnen Anlagen und Betriebe in ihrer Leistungsfähigkeit gut aufeinander abzustimmen.

Das Hauptgewicht des Bauprogramms galt dabei den Anlagen für solche Erzeugnisse, bei denen

Index der industriellen Produktivität und Lohnneinkommen

Produktionsergebnis je Arbeiterstunde 1936 = 100 %.



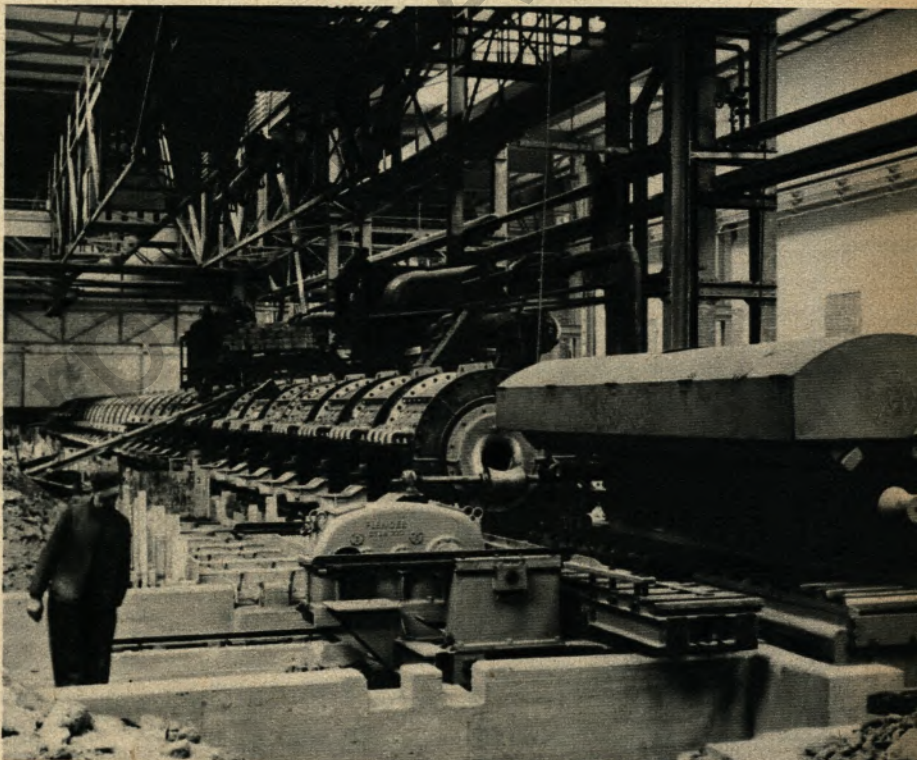
	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Gesamte Industrie	93	103	108	114	121	130
Zuwachsrate gegenüber Vorjahr in v. H.		+ 10,8	+ 4,9	+ 5,6	+ 6,1	+ 7,4

Hoesch traditionell eine starke Stellung im Markt hat. Im Zusammenhang mit solchen Überlegungen haben wir auch Programmvereinigungen durchgeführt. Wir haben einzelne Fertigungen aufgegeben, um dafür auf anderen Gebieten noch leistungsfähiger zu werden. Wir sind aber auch bereit, neue Erzeugungsgebiete aufzugreifen oder vorhandene auszuweiten, wenn wir der Überzeugung sind, daß sie in der weiteren Entwicklung und bei einer Planung auf lange Sicht eine starke Stütze werden können. Für die kommenden Jahre gilt es, den Marktanteil zu halten, auch wenn sich dann begrenzte Kapazitätsausweitungen nicht vermeiden lassen.

Die Umsatzentwicklung in den Jahren 1951/52 bis 1954/55 ergibt folgendes Bild:



Das neue Kraftwerk auf der Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur in Hervest-Dorsten, das den Probebetrieb schon aufgenommen hat. In diesem Kraftwerk wird außer den bei der Kohleaufbereitung anfallenden Mittelprodukten und sonstigen minderwertigen Kohlsorten in großem Maß auch die schwer absetzbare Flamm-Feinkohle verwendet



Röhre bis zu acht Zoll wird das neue Rohrwerk Hagen der Hiltrop Röhrenwerke GmbH herstellen. Im Vordergrund eine der modernen Schweißmaschinen

Umsätze der Hoesch Werke AG (in Mill. DM)

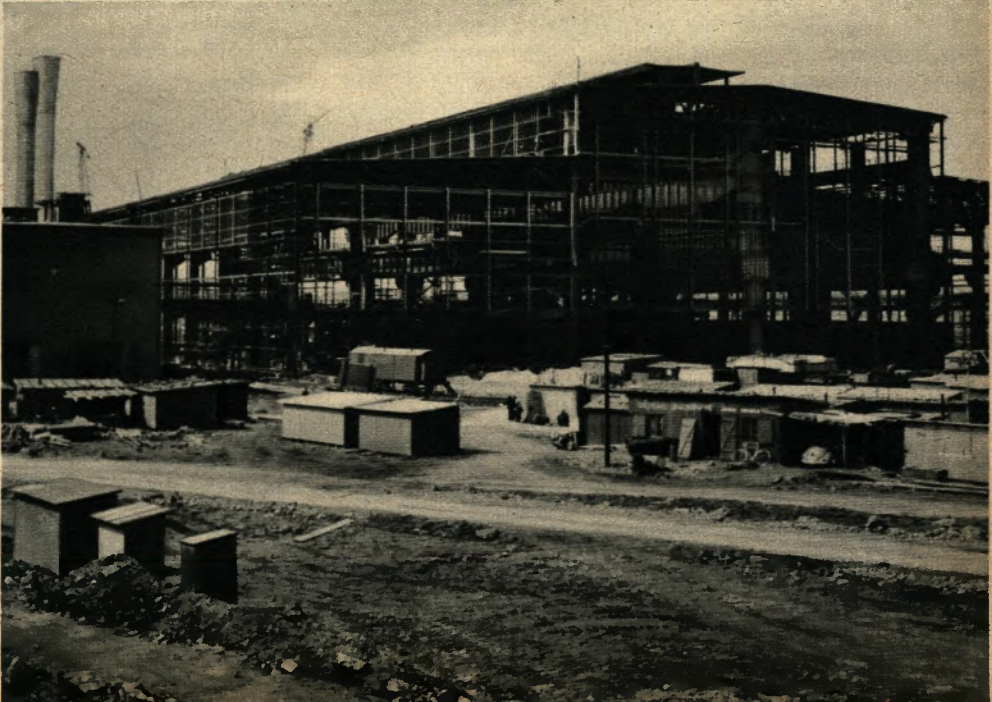
	Gesamtumsatz	Bergbau	Hütte	Verarbeitung und Handel
1951/52	969,5	102,2	486,4	380,9
1952/53	1 221,4	152,2	503,6	565,6
1953/54	1 228,6	153,1	506,3	569,2
1954/55	1 517,8	176,7	619,2	721,9

Hierzu kurze Erläuterungen:

Rechnet man die Förderung der Altenessener Bergwerks-AG hinzu, hat Hoesch einen Förderanteil von über 5 v. H. an der Steinkohlenförderung der Ruhr. Der Rohstahlanteil der Westfalenhütte betrug für das Geschäftsjahr 1954/55 7,52 v. H. und ist, obwohl die Rohstahlerzeugung bei der Westfalenhütte bemerkenswert gestiegen ist, leicht abgefallen, weil neue Stahlwerke in der Bundesrepublik in Betrieb kamen und andere voll ausgelastet wurden.

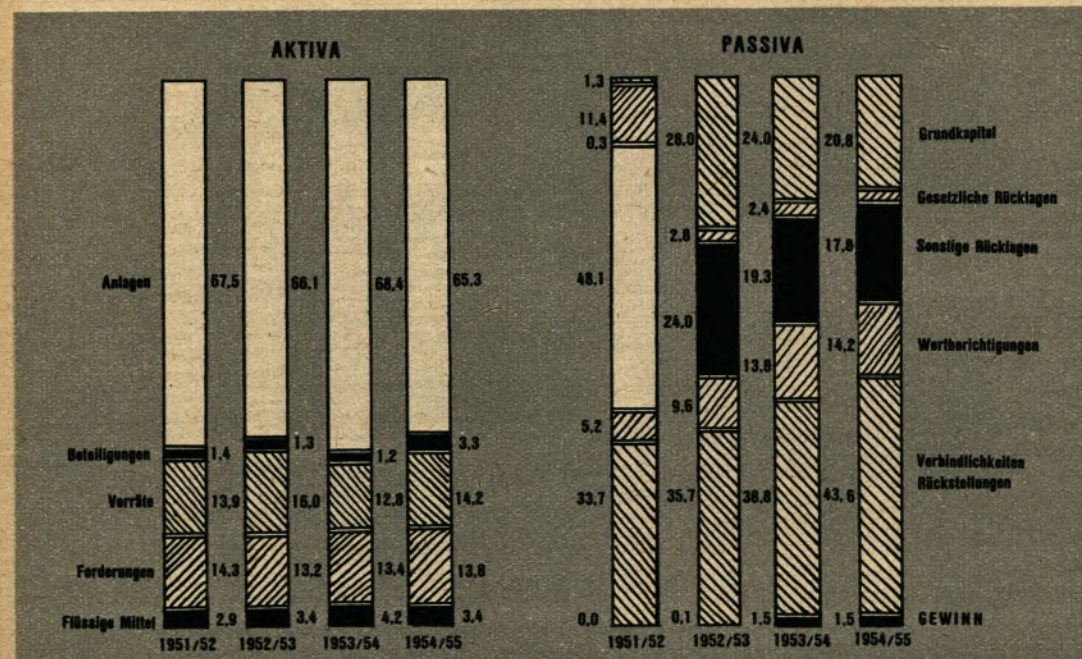
Die weiterverarbeitenden Gesellschaften haben durchweg ihren Marktanteil gehalten, ja vielfach verbessert.

Noch in diesem Jahr wird die Produktion des neuen Siemens-Martin-Werkes III der Westfalenhütte auf der Stockheide anlaufen. Vor wenigen Wochen konnte die gewaltige Werkhalle gerichtet werden



Bilanzen für die Geschäftsjahre 1951/52 bis 1954/55

(Bilanzsumme = 100%)



1951/52: 0,3% = sonstige Rücklagen 48,1% = Neuordnungskonto

Die konsolidierte (vereinigte) Bilanz zum 30. September 1955

Im Gegensatz zum Vorjahr sind Döhner AG und Agil-Schweißdraht GmbH nicht mehr in der konsolidierten Bilanz erfasst, weil sich das Kapital beider Gesellschaften nicht voll im Besitz der Hoesch Werke AG oder einer ihrer Tochtergesellschaften befindet. Neu hinzu kamen Hoesch Düngerhandel GmbH und Dortmunder Plastik GmbH. Somit sind in der konsolidierten Bilanz zum 30. September 1955 nur Gesellschaften erfasst, die durch Organschaftsvertrag unmittelbar oder mittelbar mit der Hoesch Werke AG verbunden sind. Die hierdurch eingetretenen Veränderungen sind unerheblich und stören die Vergleichbarkeit der konsolidierten Bilanzen zum 30. September 1954 und 1955 nicht. Die Bilanzen der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG werden erst in der konsolidierten Bilanz zum 30. September 1956 erscheinen. Aus diesem Grunde können auch die sozialen Maßnahmen und Einrichtungen der Altenessener Bergwerks-AG im diesjährigen Sozialbericht noch nicht mit einbezogen werden. Sie werden ihre ausführliche Darstellung im nächsten Berichtsheft finden.

Kosten des Arbeitsplatzes angestiegen

Die Bilanzsumme der konsolidierten Bilanz betrug am

30. September 1954..... 1119229410,34 DM.
Sie ist gestiegen auf 1301281787,88 DM,
hat sich also um rund 182 Millionen DM oder 16,3 v.H. erhöht. Um diesen Betrag haben die Werte zugenommen, über die unsere Gesellschaften in Form von Gebäuden, Maschinen und Anlagen, Rohstoffen und Vorräten verfügen. Entsprechend haben die Verbindlichkeiten, Kredite und Rückstellungen zugenommen.

Für den 30. September 1954 errechneten wir nach der Bilanzsumme der konsolidierten Bilanz im Durchschnitt aller Gesellschaften einen Kapitaleinsatz je Beschäftigten in Höhe von rund 36000,— DM (Bilanzsumme dividiert durch Beschäftigtenzahl); nach dem Stand vom 30. September 1955 ist dieser Betrag auf rund 39000,— DM bemerkenswert angestiegen. Bei der Westfalenhütte beträgt so gerechnet der Kapitaleinsatz je Beschäftigten sogar rund 53000,— DM; die entsprechende Zahl beim Bergbau ist nur 26700,— DM und liegt damit nur wenig höher als bei den Dortmunder Drahtseilwerken mit

rund 21000,— DM. Wir nennen diese Zahlen, weil sie einmal den außerordentlichen und stets zunehmenden Kapitalbedarf eines Hüttenwerkes zeigen, zum anderen aber erkennen lassen, daß für den Bergbau die menschliche Arbeitskraft von ungleich größerer Bedeutung ist.

Betrachten wir nunmehr die Bilanz, nicht in allen Einzelheiten, wohl aber die Bilanzposten, in denen das Geschehen und die Fortschritte im abgelaufenen Geschäftsjahr sichtbaren Niederschlag gefunden haben.

Aktiva = Vermögenswerte

Anlagevermögen (ohne Beteiligungen, unfertige Anlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen).

Stand 30. September 1955..... 755312120,— DM
Stand 30. September 1954..... 610572202,— DM
Zunahme 144739918,— DM

Um rund 145 Millionen DM steht das Anlagevermögen höher in der Bilanz zum 30. September 1955. Der tatsächliche Zugang an Grundstücken, Gebäuden, Anlagen, Maschinen und Werkzeugen usw. ist allerdings wesentlich größer; er betrug 230,9 Millionen DM; denn es wurden ja im Geschäftsjahr

1954/55 auf die bereits vorhandenen Gegenstände des Anlagevermögens auch Abschreibungen vorgenommen, Wertberichtigungen aufgerechnet und gleichzeitig — allerdings nur in geringem Umfang — auch Teile (z. B. veraltete Maschinen) verkauft oder verschrottet. 230,9 Millionen DM Anlagezugang bedeuten bei Hoesch den bisher höchsten Wertzuwachs eines Geschäftsjahres. Die Bruttoinvestitionen in der gesamten Bundesrepublik in diesem Zeitraum — um einen Vergleichsmaßstab zu geben — werden nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes auf 38 Milliarden DM geschätzt; das ist etwa das 165fache unserer Investitionen. Bei den Betriebsgebäuden beträgt die Zunahme 37,5 Millionen DM; Maschinen und maschinelle Anlagen haben um 163,6 Millionen zugenommen. An Werkzeugen, Betriebs- und Geschäftsausstattungen sind rund 26,5 Millionen DM hinzugekommen. Hierbei ist zu berücksichtigen, wie viele große Neubauten gerade 1954/55 fertiggestellt worden sind: die kontinuierliche Halbzeugstraße, die kontinuierliche Mittelbandstraße in Hohenlimburg und das Kraftwerk in Hervest-Dorsten. Hinzukommen die große Zahl von Betriebsgebäuden und Maschinen aller Art, der Ausbau der Transportanlagen und nicht zuletzt der Bau von Wohnungen. Die Entwicklung des Anlagevermögens läßt die großen Anstrengungen deutlich werden, die gemacht werden, um alle Hoesch-Gesellschaften im Rahmen eines umfassenden und aufeinander abgestimmten Neubauprogramms auf einen Leistungsstand zu bringen, der es erlauben wird, auch in der weiteren Entwicklung und bei schlechterer Absatzlage der Konkurrenz im In- und Ausland standzuhalten. Am 30. September 1955 waren weitere Neubauten begonnen, für die bis zu ihrer Fertigstellung rund 150 Millionen DM aufzuwenden sind. Dieser Aufwand verteilt sich folgendermaßen:

rund 15 Millionen DM auf den Bergbau
rund 117 Millionen DM auf die Westfalenhütte
rund 18 Millionen DM auf die Weiterverarbeitung
rund 150 Millionen DM

Zu den Neubauten, die hier zu nennen sind, zählen: das Siemens-Martin-Werk, die halbkontinuierliche Breitbandstraße und die Feineisenstraße bei der Westfalenhütte, das Rohrwerk in Hagen und verschiedene Neben- und Hilfsanlagen für das Kraftwerk auf Fürst Leopold.

Auch mit Abschluß dieser Bauvorhaben wird das Neubauprogramm nicht beendet sein. Aus den oben dargelegten Gründen muß auch in den kommenden Jahren im Rahmen des nur irgend Vertretbaren der Ausbau unserer Werke fortgeführt werden.

Das sind die Antriebsmotoren der vollkontinuierlichen Mittelbandstraße in Hohenlimburg, die bereits Tagesleistungen von 800 Tonnen erzielt hat. Die installierte Motorenleistung beträgt 26000 Kilowatt





Blick auf die Gießanlagen des Werks Werdohl der Schmiedag. Hier werden nach einem Spezialverfahren im „Sphäroguß“ verschiedenartige Autoteile hergestellt. Im Vordergrund Fließbänder für die Formkästen

Beteiligungen

Stand 30. September 1955	43 005 439,05 DM
Stand 30. September 1954	14 974 470,74 DM
Zugang	28 031 968,31 DM

Unter den Zugängen bei den Beteiligungen befinden sich Aktien der Altenessener Bergwerks-AG und der Industriewerte AG im Werte von rund 16,3 Millionen DM. Darin ist weiter enthalten unser Anteil am Stammkapital der Großrohrwerk Mannesmann-Hoesch GmbH in Höhe von nominell 4,2 Millionen DM. Das Werk wird Großrohre von 300 bis 1000 Millimeter Durchmesser herstellen und in diesen Wochen in Betrieb genommen.

Die Beteiligungen haben sich weiter erhöht um anteilige Kapitalerhöhungen mehrerer Gesellschaften, von denen wir bereits bisher Aktien oder Gesellschaftsanteile besaßen.

Schließlich ist noch zu erwähnen eine Beteiligung der Westfalenhütte AG an der Harz-Lahn-Erzbergbau AG mit 3750 000,— DM, einem Gemeinschaftsunternehmen eisenschaffender Werke des Ruhrgebiets zur Gewinnung deutscher Erze.

Unfertige Neuanlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen

Stand 30. September 1954	149 212 449,97 DM
Stand 30. September 1955	95 038 700,62 DM
Abnahme	54 174 749,35 DM

Auf Grund der abgeschlossenen Abrechnung für die 1954/55 fertiggestellten Bauvorhaben (Skip-Förderung, Kraftwerk, Halbzeugstraße, Mittelbandstraße) ist der Betrag der ausgewiesenen unfertigen Neuanlagen und Vorauszahlungen auf Neuanlagen erheblich zurückgegangen. Von den am 30. September 1955 in der Bilanz enthaltenen unfertigen Neuanlagen mit rund 22 Millionen DM entfallen 18,5 Millionen DM auf die Westfalenhütte. Auch der weitaus größere Teil der Vorauszahlungen

auf Neuanlagen, nämlich rund 57 Millionen DM von 72,9 Millionen DM, entfallen auf die Neubauvorhaben der Westfalenhütte (Breitbandstraße, Siemens-Martin-Werk, Feineisenstraße).

Umlaufvermögen

Stand 30. September 1955	402 058 719,55 DM
Stand 30. September 1954	339 139 183,63 DM
Zugang	62 819 535,92 DM

Das größere Umlaufvermögen entspricht dem um 23,5 v.H. gestiegenen Umsatz unserer Gesellschaften. Die Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, an halbfertigen und Fertigerzeugnissen sind im Geschäftsjahr 1954/55 um rund 41,7 Millionen DM auf 184,7 Millionen DM gestiegen. Die Warenforderungen, Hypothekenforderungen, Vorauszahlungen und sonstige Forderungen haben sich um insgesamt rund 24 Millionen DM erhöht; davon entfallen 16 Millionen DM auf die Warenforderungen. Diese Veränderungen erklären sich aus der erhöhten Erzeugung und aus dem gestiegenen Umsatz. Dagegen sind die Haldenbestände bei der Hoesch Bergwerks-AG praktisch geräumt; an Kohlenbestand ist nur noch die normale Bunker- und Waggonfüllung vorhanden.

Die flüssigen Mittel unserer Gesellschaften in Form von Scheckbestand, Wechselbestand, Kassenbestand und Bankguthaben werden zum 30. September 1955 mit rund 44 Millionen DM ausgewiesen und haben sich gegenüber dem 30. September 1954 mit rund 46,6 Millionen DM nur unwesentlich vermindert.

Passiva = Eigenkapital und Fremdkapital

Auf der Passivseite der „konsolidierten“ Bilanz sind die Posten Grundkapital (270 Millionen DM), gesetzliche Rücklage (27 Millionen DM = 10 v.H. des Grundkapitals) noch unverändert. Erst in der Bilanz zum 30. September 1956 wird das erhöhte Kapital von 375 Millionen DM erscheinen. Die son-

Was bedeutet ...

Bilanz

In der Bilanz werden alle in der Unternehmung und damit in allen Betrieben tatsächlich an einem bestimmten Tag (Stichtag) vorhandenen Vermögenswerte erfaßt und dem Kapital gegenübergestellt. Dieses Kapital setzt sich zusammen aus dem Eigenkapital (Grundkapital bei Aktiengesellschaften, Stammkapital bei Gesellschaften in Rechtsform der GmbH und Rücklagen) sowie dem Fremdkapital, z. B. Kredite von Banken und Lieferanten oder Anleihen. Diese Gegenüberstellung von Gesamtvermögen und Gesamtkapital macht die Bilanz zum Spiegel aller Werte, die in dem Unternehmen investiert sind. Dementsprechend hat die Bilanz auch rein äußerlich zwei Seiten: die Aktiva, die das Vermögen, und die Passiva, die die Zusammensetzung des Gesamtkapitals ausweisen.

Anlagevermögen

Zum Anlagevermögen rechnen alle Vermögenswerte eines Unternehmens, die dazu bestimmt sind, dauernd im Betrieb zu verbleiben und die bis zu dem Tage verwendet werden, an dem sie unbrauchbar sind. Also z. B. die bebauten und unbebauten Grundstücke, die Geschäfts- und Wohngebäude, alle Maschinen und Maschinenanlagen, alle Werkzeuge und Betriebsausstattungen, Konzessionen, Patente und Lizenzen.

Umlaufvermögen

Alle Vermögenswerte des Unternehmens, die nicht zum Anlagevermögen zählen, sind Umlaufvermögen. In erster Linie gehören dazu die Gegenstände, die im Betrieb verbraucht, verarbeitet oder von ihm verkauft werden sollen. Dann zählen zum Umlaufvermögen auch die Forderungen, die wir an unsere Abnehmer haben und die Guthaben, die wir bei den Banken besitzen.

Grundkapital

Auf der Passivseite der Bilanz werden die eigenen und die fremden Kapitalmittel aufgeführt, die der Gesellschaft zur Verfügung stehen. An erster Stelle steht das Grundkapital, das von den Aktionären aufgebracht wurde.

Gesetzliche Rücklage

Das Aktiengesetz schreibt vor, daß jede Aktiengesellschaft eine gesetzliche Rücklage bildet, die mindestens 10 v. H. des Grundkapitals betragen soll.

Sonstige Rücklagen

Ferner gibt es die sonstigen Rücklagen, die ihrem Wesen nach Eigenkapital sind und zur Deckung von Verlusten und für andere Zwecke verwendet werden können. Die „gesetzliche Rücklage“ dagegen ist zweckgebunden; sie darf nur dazu dienen, Verluste zu decken.

Wertberichtigungen

Wertberichtigungen sind Korrekturen zu den Vermögenswerten auf der Aktivseite. Ihr Zweck und ihre Wirkung ist die gleiche wie die der direkten Abschreibung auf der Aktivseite.

Rückstellungen

Die Rückstellungen rechnen zum Fremdkapital. Sie enthalten die Verbindlichkeiten, deren genaue Höhe noch nicht feststeht und von denen man auch noch nicht weiß, wann sie fällig werden. Dazu gehören vor allem die Beträge, die in Zukunft für Ruhebezüge und Bergschäden aufzuwenden sein werden.

Gewinn- und Verlustrechnung

Zum Jahresabschluß gehört auch die Gewinn- und Verlustrechnung; sie ist eine notwendige Ergänzung der Bilanz. In der Gewinn- und Verlustrechnung werden die Aufwendungen und Erträge eines Jahres in einer vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Gliederung gegenübergestellt.

Aufwendungen

Für jede Tonne Stahl, die hergestellt wird, für jede Schraube oder Maschine sind Aufwendungen notwendig, etwa für Löhne, Rohstoffe, elektrische Energie, Maschinenreparaturen, Transporte, Prämien für Versicherungen und anderes mehr. Der Verbrauch an allen diesen Gütern und Leistungen, in ihrem jeweiligen Geldwert ausgedrückt, wird als Aufwendung bezeichnet.

Erträge

Werden nun die geförderte Kohle, der erzeugte Stahl oder die fertige Werkzeugmaschine verkauft, dann bringen sie, in Geldwert ausgedrückt, Ertrag.

Rohertrag

Der Rohertrag ist ein Überschubbetrag — nur ihn muß die Gewinn- und Verlustrechnung ausweisen —, der sich ergibt, wenn man den gesamten Umsatz eines Unternehmens um den Aufwand kürzt, der nach den Bestimmungen des Aktienrechts nicht unter den Aufwendungen der Gewinn- und Verlustrechnung gesondert aufgeführt werden muß. Dazu rechnen Aufwendungen für bezogene Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Betriebskosten (Gas, Wasser, Strom, Reparaturen, Verwaltungskosten, Miete, Heizung, Beleuchtung, Postgebühren, Reisekosten usw.) sowie sonstige Aufwendungen.

stige Rücklage mit rund 209,3 Millionen DM hat sich unerheblich um rund 29 500,— DM verringert. Unverändert blieb auch der „Albert und Wilhelm Hoesch“ und der „Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand“ mit zusammen 3,4 Millionen DM.

Wertberichtigung

Stand 30. September 1955	184 732 323,61 DM
Stand 30. September 1954	154 639 401,— DM
Zunahme	30 092 922,61 DM

Im Geschäftsjahr 1954/55 haben die Sonderabschreibungen nach § 36 Investitionshilfegesetz noch einmal die beachtliche Höhe von rund 48 Millionen DM erreicht. Diese Wertberichtigungen werden im nächsten Jahr schon stark zurückgehen und dann völlig wegfallen, weil sie nur für Gegenstände des Anlagevermögens in Anspruch genommen werden können, die bis zum 31. Dezember 1954 in Auftrag gegeben waren und auf die bereits den Lieferfirmen bis zum 31. Dezember 1955 Zahlungen geleistet worden sind.

Daß sich die Wertberichtigungen nach § 7c Einkommensteuergesetz nur um rund 1,2 Millionen DM – 1953/54 waren es rund 7,6 Millionen DM – erhöht haben, besagt – wie sich aus dem anschließenden Sozialbericht ergibt – keineswegs, daß weniger für den sozialen Wohnungsbau geschehen ist. Die Wertberichtigungen zum Umlaufvermögen, die sich um rund 400 000,— DM erhöht haben, decken die Wagnisse in den Warenforderungen und Warenwechseln.

Rückstellungen

Stand 30. September 1955	293 211 051,59 DM
Stand 30. September 1954	207 836 347,43 DM
	85 375 304,16 DM

Die Rückstellungen haben sich um rund 86 Millionen DM erhöht, und zwar die langfristigen Rückstellungen um rund 14 Millionen DM, die kurzfristigen Rückstellungen um 72 Millionen DM. Den Rückstellungen für Ruhebezüge, die zu den langfristigen Rückstellungen rechnen, wurden auf Grund der versicherungsmathematischen Berechnungen rund 18,6 Millionen DM zugeführt; nach Verrechnung der Pensionsleistungen im Geschäftsjahr 1954/55 in Höhe von 5,4 Millionen DM stieg die Rückstellung um 13,2 Millionen DM. Die kurzfristigen Rückstellungen haben beträchtlich zugenommen und sind mit rund 72 Millionen DM ausgewiesen; sie beziehen sich im wesentlichen auf die Ertragssteuern für das abgelaufene Geschäftsjahr und

Sozialleistungen

Auf 100,— DM Lohn und Gehalt betragen die Aufwendungen für:



auf Steuerverpflichtungen aus noch ausstehenden Veranlagungen für die Vorjahre.

Verbindlichkeiten

1. lang- und mittelfristige Verbindlichkeiten

Stand 30. September 1955 ...	204 446 454,58 DM
Stand 30. September 1954 ...	151 169 020,68 DM
Zunahme	53 277 433,90 DM

Während die Anleiheverpflichtungen unverändert blieben, sind die Darlehensschulden um rund 13 Millionen DM, die langfristigen Kredite um rund 31 Millionen DM und die mittelfristigen Kredite um rund 8,3 Millionen DM höher. Diese Kreditanspruchnahme war in Anbetracht des großen Umfangs an Neubauten unvermeidlich.

2. kurzfristige Verbindlichkeiten

Stand 30. September 1955 ...	88 717 428,32 DM
Stand 30. September 1954 ...	74 959 030,93 DM
Zunahme	13 758 397,39 DM

Erwähnenswert ist lediglich die Erhöhung der Warenschulden um rund 15,7 Millionen DM, eine Erhöhung, die im Rahmen des beachtlich gestiegenen Geschäftsumfanges verständlich ist.

Reingewinn ermöglicht 7proz. Dividende

Unter Einrechnung eines Gewinnvortrages aus dem Vorjahre in Höhe von 1 095 149,72 DM weist die Bilanz einen Gewinn von 1 945 957,58 DM aus. Nach dem Antrag des Vorstandes, den der Aufsichtsrat zu seinem eigenen gemacht hat, soll aus dem Reingewinn eine 7prozentige Dividende auf das Grundkapital von 270 Millionen DM ausgeschüttet werden; der verbleibende Restbetrag von 559 575,58 DM wird auf neue Rechnung vorgetragen. Über diesen Gewinnverteilungsvorschlag wird die Hauptversammlung am 17. Mai 1956, wenn sie den vorgelegten Jahresabschluß festgestellt hat, entscheiden.

Gewinn- und Verlustrechnung

Rund 532 Millionen DM betragen die in der konsolidierten Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Erträge für das Geschäftsjahr 1954/55; ihnen stehen die Aufwendungen mit rund 512,8 Millionen DM gegenüber. Der Unterschied zwischen Erträgen und Aufwendungen ergibt den obengenannten Bilanzgewinn von rund 19,4 Millionen DM. Der Rohertrag, d. h. der Überschuß, der sich ergibt, wenn man von dem gesamten Umsatz eines Unter-

nehmens die Aufwendungen absetzt, die nach den Bestimmungen des Aktienrechtes in der Gewinn- und Verlustrechnung nicht besonders aufgeführt zu werden brauchen, nämlich Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Betriebskosten und sonstige Aufwendungen, betrug im Geschäftsjahr 1954/55 DM 511 440 433,09, hinzu kommen Erträge aus Beteiligungen, also Dividenden und Gewinnanteile, mit 775 036,57 DM. Bei den sonstigen Erträgen von 451 547,69 DM handelt es sich im wesentlichen um Pacht- und Mieteinnahmen. Die außerordentlichen Erträge in Höhe von 13 919 619,53 DM stammen aus der Auflösung nicht mehr benötigter Wertberichtigungen, nicht mehr erforderlicher Rückstellungen und aus Einnahmen, die nachträglich eingingen.

Bei einer Umsatzsteigerung von 23,5 v. H. hat sich der Rohertrag gegenüber dem Vorjahr um 25,8 v. H. erhöht. Oder anders ausgedrückt: Soweit also im abgelaufenen Geschäftsjahr Preisverbesserungen eintraten, stehen ihnen in etwa gleichem Umfang auch Kostenerhöhungen gegenüber.

Aufwendungen

Auch bei den Aufwendungen wollen wir uns auf die Positionen beschränken, die gerade für unsere Belegschaftsmitglieder bemerkenswert sind.

Löhne und Gehälter

Geschäftsjahr 1954/55	191 025 772,07 DM
Geschäftsjahr 1953/54	170 342 109,96 DM
Zunahme	20 683 662,11 DM

Der Lohn- und Gehaltsaufwand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 12,1 v. H. erhöht. Diese Zunahme erklärt sich einmal aus der Zunahme der Gesamtbelegschaft (Ende des Berichtsjahres 8,6 v. H. mehr als zum 30. September 1954), zum anderen aus den Tarifierhöhungen, die im Bergbau ab 1. April 1955 und für die eisenschaffende und metallverarbeitende Industrie ab 1. September 1954 wirksam wurden. Darüber hinaus haben im abgelaufenen Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr die Überstunden und Sonn- und Feiertagsschichten auf Grund der Beschäftigungslage erheblich zugenommen. Der Lohnaufwand beträgt rund 12,6 v. H. des Umsatzes. Bei den einzelnen Gesellschaften ist das Verhältnis der Löhne und Gehälter zum Umsatz im wesentlichen gleich. Eine Ausnahme machen die Hoesch Bergwerks-AG, bei der der Lohn- und Gehaltsaufwand 34,1 v. H. des Umsatzes beträgt, und die Handelsgesellschaften, bei denen entsprechend der Struktur von Handelsgesellschaften der Lohn- und Gehaltsaufwand unter dem Durchschnitt liegt.

Gesetzliche soziale Abgaben

Geschäftsjahr 1954/55	29 280 626,96 DM
Geschäftsjahr 1953/54	25 962 908,35 DM
Zunahme	3 317 718,61 DM

Die Erhöhung von 12,8 v. H. entspricht der Zunahme des Lohn- und Gehaltsaufwandes um rund 12,5 v. H. Auf den Umsatz bezogen, betragen die gesetzlichen Sozialabgaben 1,9 v. H. Auch hier verdient es festgehalten zu werden, daß die sozialen Abgaben im Bergbau 8,9 v. H. ausmachen und bei der Westfalenhütte und für die weiterverarbeitenden Gesellschaften bei etwa 1,3 v. H. des Umsatzes liegen. Die kürzliche Zusage der Bundesregierung, den Bergbau von einem Teil der Knappschaftsbeiträgen zu entlasten, wird sich im laufenden Geschäftsjahr bemerkbar auswirken.

Freiwillige soziale Aufwendungen

Geschäftsjahr 1954/55	14 418 595,28 DM
Geschäftsjahr 1953/54	12 467 608,28 DM
Zunahme	1 950 987,— DM

Über die Verwendung dieser Mittel im Rahmen der vielfältigen Maßnahmen und Einrichtungen berichten wir zusammenhängend auf den Seiten 168 bis 179 dieses Heftes.



Aktiva

	Stand am 1. Oktober 1954 DM	Zugang DM	Abgang DM	Abschreibungen DM	Entnahme aus Wertberichtigung DM	Stand am 30. September 1955 DM
I. Anlagevermögen						
1. Grubenfelder	10 081 200,—	—	—	53 800,—	—	10 027 400,—
2. Bebaute Grundstücke mit:						
a) Geschäfts- oder Wohngebäuden	53 251 700,—	2 666 932,51	245 104,33	1 444 217,18	—	54 229 311,—
b) Betriebsgebäuden . .	152 430 890,—	37 498 946,67	1 785 071,24	5 631 917,60	1 856 665,83	180 656 182,—
3. Unbebaute Grundstücke	13 347 700,—	591 210,43	581 965,76	295,67	—	13 356 649,—
4. Maschinen und maschinelle Anlagen . .	329 178 901,—	163 646 700,71	5 629 435,41	43 112 766,63	17 792 548,67	426 290 851,—
5. Werkzeuge, Betriebs- u. Geschäftsausstattung . .	52 281 799,—	26 474 788,60	436 474,83	7 568 397,77	—	70 751 715,—
6. Konzessionen, Patente, Lizenzen	12,—	—	—	—	—	12,—
	610 572 202,—	230 878 578,92	8 678 051,57	57 811 394,85	19 649 214,50	755 312 120,—
7. Beteiligungen	14 974 470,74	28 038 838,55	7 790,—	80,24	—	43 005 439,05
8. Unfertige Neuanlagen						22 126 403,31
9. Vorauszahlungen auf Neuanlagen						72 912 297,31
II. Umlaufvermögen						
1. Vorräte						184 655 086,34
2. Hypothekenforderungen					16 697 403,51	
3. Vorauszahlungen					4 785 834,20	
4. Warenforderungen					127 853 827,51	
5. Konzernforderungen					277 127,57	
6. Forderungen gemäß § 80 AktG.					353 018,76	
7. Sonstige Forderungen					23 271 740,77	173 238 952,32
8. Scheckbestand					112,—	
9. Wechselbestand					27 756 645,09	
10. Kassenbestand einschließlich Landeszentralbank- und Postscheckguthaben					979 775,93	
11. Bankguthaben					15 428 147,87	44 164 680,89
III. Rechnungsabgrenzungsposten						5 602 801,96
IV. Treuhandforderung an Industriewerte AG.						264 006,70
						1 301 281 787,88

	DM	DM
I. Grundkapital		270 000 000,—
II. Gesetzliche Rücklage.		27 000 000,—
III. Sonstige Rücklage		209 302 121,51
IV. Andere Rücklagen		
1. Albert und Wilhelm Hoesch-Unterstützungsbestand	2 400 000,—	
2. Friedrich Springorum-Unterstützungsbestand	1 000 000,—	3 400 000,—
V. Wertberichtigungen		
1. zum Anlagevermögen gemäß § 36 IHG	157 973 203,10	
2. zu Forderungen gemäß § 7c/7d EStG.	21 475 336,24	
3. zum Umlaufvermögen	5 283 784,27	184 732 323,61
VI. Rückstellungen		
1. langfristige		
für Ruhebezüge	147 409 845,89	
für Bergschäden	20 289 594,61	
für Sonstiges	6 815 641,53	
	174 515 082,03	
2. kurzfristige	118 695 969,56	293 211 051,59
VII. Verbindlichkeiten		
1. Anleihe	30 000 000,—	
2. Hypothekenschulden	3 235 327,58	
3. Darlehnschulden	46 445 000,—	
4. Langfristige Kredite	80 589 995,—	
5. Mittelfristige Kredite	44 176 132,—	204 446 454,58
6. Anzahlungen	5 642 254,73	
7. Warenschulden	54 321 927,52	
8. Konzernschulden	1 022 432,73	
9. Bankschulden	4 687 297,19	
10. Sonstige Schulden	23 043 516,15	88 717 428,32
VIII. Rechnungsabgrenzungsposten		1 012 832,69
IX. Gewinn		
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1954	1 095 149,72	
Gewinn 1954/55	18 364 425,86	19 459 575,58
		1 301 281 787,88

Bürgschaften	632 595,30 DM
Vorläufige Vermögensabgabe	
Gegenwartswert	104 563 821,37 DM
Vierteljahresbetrag	1 785 157,61 DM



KONSOLIDIERTE GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 1954/55

Aufwendungen			Erträge	
	DM	DM		DM
1. Löhne und Gehälter		191 025 772,07	1. Gewinnvortrag am 1. Oktober 1954 .	1 095 149,72
2. Gesetzliche soziale Abgaben . . .		29 280 626,96	2. Rohertrag	511 440 433,09
3. Ruhebezüge und Unterstützungen		18 628 227,62	3. Erträge aus Beteiligungen	775 036,57
4. Freiwillige soziale Aufwendungen		14 418 595,28	4. Sonstige Erträge	451 547,69
5. Wertberichtigungen gem. § 7c EStG		1 832 819,34	5. Außerordentliche Erträge	13 919 619,53
6. Zinsaufwendungen		10 089 120,81	6. Teilauflösung der sonstigen Rücklage	4 625 018,42
7. Steuern				
a) ausweispflichtige Steuern	72 310 810,08			
b) sonstige Steuern	42 211 618,88			
c) Vermögensabgabe	7 306 148,82	121 828 577,78		
8. Beiträge an Berufsvertretungen . .		990 488,29		
9. Abschreibungen auf Anlagen . . .		57 811 394,85		
10. Sonstige Abschreibungen		80,24		
11. Wertberichtigungen gem. § 36 IHG		48 074 178,47		
12. Außerordentliche Aufwendungen		18 867 347,73		
13. Gewinn				
Gewinnvortrag am 1. Oktober 1954	1 095 149,72			
Gewinn 1954/55	18 364 425,86	19 459 575,58		
		532 306 805,02		532 306 805,02

Ruhebezüge und Unterstützungen

Zuführung im	
Geschäftsjahr 1954/55	18 628 227,62 DM
Zuführung im	
Geschäftsjahr 1953/54	20 541 249,50 DM
Abnahme	1 913 021,88 DM

Auf Grund der versicherungsmathematischen Berechnungen konnte der Rückstellung für Ruhebezüge und Unterstützungen im Geschäftsjahr 1954/55 nur rund 1,9 Million DM weniger zugeführt werden. Hierin wirkt sich die Verjüngung unserer Belegschaft aus.

Wertberichtigungen nach § 7c und d

Geschäftsjahr 1954/55	1 832 819,34 DM
Geschäftsjahr 1953/54	8 226 846,57 DM
Rückgang	6 394 027,23 DM

Der Rückgang erklärt sich daraus, daß wir in 1953/54 Vorleistungen erbracht haben, die erst im Berichtsjahr verbaut werden konnten. Der Umfang des Wohnungsbaues ist etwa der gleiche.

Zinsaufwendungen

Geschäftsjahr 1954/55	10 089 120,81 DM
Geschäftsjahr 1953/54	6 369 553,86 DM
Zunahme	3 719 566,95 DM

Die Notwendigkeit, für die Durchführung der umfangreichen Neubauten Kredite in Anspruch zu nehmen, führte zu einer Erhöhung des Zinsaufwandes um rund 3,8 Millionen DM.

Steuern

Die Aufwendungen für Steuern einschließlich der Vermögensabgabe sind im Geschäftsjahr 1954/55 erheblich angestiegen:

1951/52	rund 72,1 Millionen DM
1952/53	rund 56,7 Millionen DM
1953/54	rund 57,5 Millionen DM
1954/55	rund 121,8 Millionen DM

Die in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen außerordentlichen Aufwendungen in Höhe von rund 18,8 Millionen DM enthalten in Höhe von rund 14,2 Millionen DM Verpflichtungen der Westfalenhütte aus der Zeit vor der Neuordnung und Buchverluste bei Veräußerungen von Anlagegegenständen, die unter ihrem Buchwert veräußert wurden. Übereinstimmend mit der Bilanz weist die Gewinn- und Verlustrechnung einen verteilungsfähigen Gewinn von 19 459 575,58 DM aus. Die von der Hauptversammlung am 21. Juni 1955 zur Prüfung bestellte Deutsche Treuhandgesellschaft hat die Ordnungsmäßigkeit der konsolidierten Bilanz bestätigt.

Wegen des Umfanges unseres Rechenschaftsberichtes wird WERK UND WIR kurze Geschäfts- und Bilanzberichte der einzelnen Gesellschaften zusammen mit einem Bericht über die Hauptversammlung am 17. Mai im nächsten Heft veröffentlichen



Arbeits- und Sozialbericht

Der finanzielle und wirtschaftliche Teil des Geschäftsberichtes wäre unvollkommen, wenn er nicht mit einem Bericht über die Sozialleistungen der Gesellschaften verbunden wäre; das wirtschaftliche Ergebnis wird entscheidend bestimmt durch die freudige Arbeit aller Mitarbeiter.

Der Wohlstand eines Volkes hängt auf die Dauer im wesentlichen von dem Leistungsstand seiner Wirtschaft ab, der entscheidend auf dem Fleiß und der Tüchtigkeit aller arbeitenden Menschen beruht. Die Erhaltung und Förderung der Arbeitskraft und der Leistungsfähigkeit ist also nicht nur ein betriebliches, sondern sogar ein volkswirtschaftliches Anliegen. Der Betrieb ist heute mehr als nur eine Erzeugungsstätte; er will und muß gleichzeitig ein sozialer Raum sein, der den speziellen Wünschen aller seiner Mitarbeiter soweit wie möglich gerecht wird. Wohl und Wehe des einzelnen und seines Unternehmens bedingen sich und sind miteinander eng verwoben; im Bewußtsein dieser Zusammengehörigkeit hilft der Betrieb die Sorgen seiner Arbeiter und Angestellten tragen wie sie die seinen.

Die soziale Sicherheit ist – wir mögen sie ablehnen oder bejahen – ein Grundanliegen der Menschen unserer Zeit; ihm muß die sozialpolitische Gesetzgebung folgen. Der gegenwärtige Stand der öffentlichen und betrieblichen Sozialmaßnahmen wird offenbar den wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten nicht mehr voll gerecht, eine Neuordnung – vor allem der öffentlichen Sozialpolitik – ist notwendig. Der Gesetzgeber hat die Lösung dieser Auf-

gabe auf seine Tagesordnung gesetzt, auf ihn richten sich gerade in diesen Monaten die Hoffnungen zahlloser Menschen; vor allem auch derer, die die vorgesehene Reform der Altersversorgung angeht.

Wie immer auch diese Neuordnung beschaffen sein wird, sie wird die betriebliche Sozialarbeit in ihrer besonderen Form nicht überflüssig machen. Sie mag eine gewisse Verschiebung in den einzelnen betrieblichen Sozialmaßnahmen zur Folge haben, die Notwendigkeit besonderer Hilfe aus der betrieblichen Zugehörigkeit und Verbundenheit wird zweifellos bestehenbleiben.

Dem Staat obliegt es, seinen Bürgern in der bestmöglichen Weise soziale Sicherheit zu gewähren, das Unternehmen muß dort ergänzend und hilfsweise eingreifen, wo die Leistungen des Staates nicht ausreichen, oder wo sie dem individuellen Notstand nicht gerecht werden.

So will auch die Sozialpolitik unseres Unternehmens verstanden werden: als Pflege der menschlichen Beziehungen, als ideelle und materielle Anerkennung der Leistungen aller Mitarbeiter und als Hilfe in Notlagen, zu deren Überwindung die Kraft des einzelnen, aber auch die Mittel der öffentlichen Sozialpolitik nicht ausreichen.

Die Hoesch Werke betrachten es als ihre Pflicht, die sozialen Leistungen unter Mitwirkung und Mitverantwortung der Belegschaften und ihrer Vertretung so zu gestalten, daß sie die notwendige soziale Sicherung geben und gleichwohl die Würde und die Selbstverantwortung des einzelnen stärken.

Belegschaften der Hoesch Werke

(Stand jeweils 30. September)



Die Belegschaften der Hoesch Werke

Gesamtbelegschaft um 8,6% erhöht

In den Betrieben und Verwaltungen unserer Gesellschaften waren am 30. September 1955 insgesamt 33 470 Belegschaftsmitglieder beschäftigt. Die starke Nachfrage nach den Erzeugnissen aller Gesellschaften im verflossenen Geschäftsjahr machte zahlreiche zusätzliche Einstellungen erforderlich. Die Gesamtbelegschaft erhöhte sich gegenüber dem 30. September 1954 um 2 639 Arbeiter und Angestellte, das sind um 8,6 v. H. Von den 33 470 Belegschaftsmitgliedern waren 29 353, also 87,7 v. H., Arbeiter und 4 117, also 12,3 v. H., Angestellte. Der Anteil der Angestellten an der Gesamtbelegschaft hat sich gegenüber dem Vorjahr geringfügig erhöht: von 12,0 v. H. auf 12,3 v. H. Die Zunahme des Anteils der Angestellten an der Belegschaft ist eine allgemeine Erscheinung; sie ist eine unmittelbare Folge der rasch fortschreitenden Technisierung und Rationalisierung des Produktionsprozesses: Während in der Erzeugung unmittelbar immer weniger Menschen benötigt werden, weiten sich die Aufgaben der Arbeitsvorbereitung, des Verkehrs und der Planung im weitesten Sinne immer mehr aus.

Belegschaftsveränderungen und Belegschaftsbewegung

Während die Belegschaft des Ruhrbergbaus im letzten Jahre fast unverändert blieb, konnte die

Hoesch Bergwerks-AG die Zahl ihrer Arbeiter und Angestellten um 570, das sind um 5,4 v. H., erhöhen. Diese günstige Belegschaftszunahme ist besonders erfreulich; sie darf als Zeichen guter Arbeitsbedingungen gewertet werden. Nur mit dieser vergrößerten Belegschaft konnte die Hoesch Bergwerks-AG ihre Förderung weiter steigern. Die Beschäftigten

der Westfalenhütte haben um 1 101 (= 9,1 v. H.), die der Hoesch Walzwerke AG um 284 (= 9,8 v. H.) und die der Schmiedag AG um 215 (= 13,6 v. H.) zugenommen. Die Trierer Walzwerk AG beschäftigt 96 (= 14,2 v. H.) Arbeiter und Angestellte mehr als am 30. September 1954.

Die Belegschaftsbewegung bei unseren Gesellschaften ist recht unterschiedlich. Auch die Hoesch Bergwerks-AG ist trotz der überaus günstigen Entwicklung des Belegschaftsstandes nicht frei von den bekannten Fluktuationerscheinungen im Bergbau. Im übrigen spiegelt sich in dem Ausmaß der Belegschaftsbewegung unserer Gesellschaften die jeweilige örtliche Arbeitsmarktlage wider. Dabei zeigt sich, daß höhere Löhne ein starker Anreiz zum Arbeitsplatzwechsel sind. Das gilt vor allem – soweit es sich um unsere Gesellschaften handelt – für den Raum Hagen, Wuppertal und Dortmund. Diese Auffassung wird bestätigt durch die Zahlen der Westfalenhütte mit ihren anerkannt guten Lohn- und Arbeitsbedingungen: von 842 ausgeschiedenen Belegschaftsmitgliedern hatten nur 254 den Wunsch, sich zu verändern.

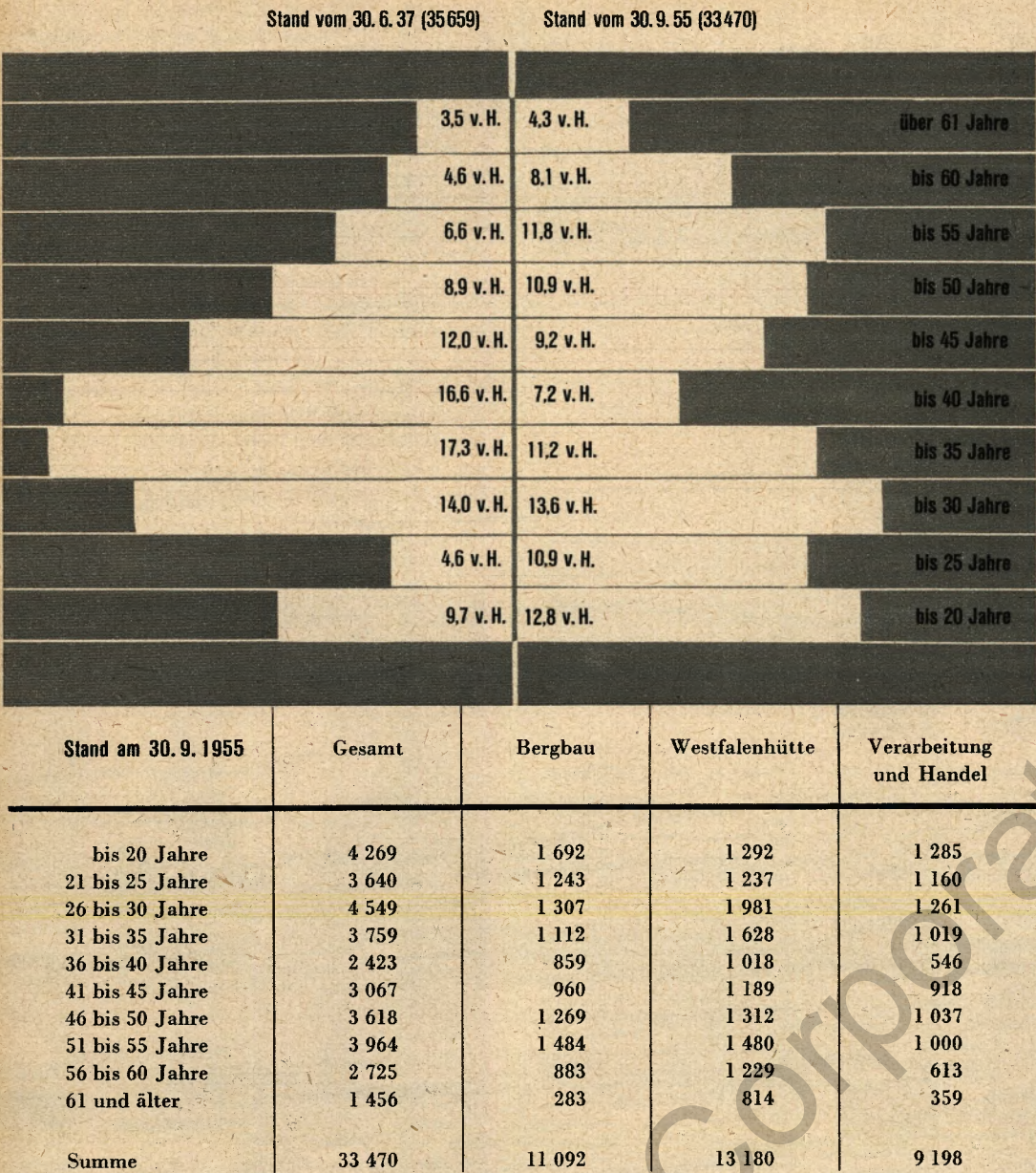


Hermann Danielzik fehlt das Augenlicht – aber das beeinträchtigt seine Arbeit am Vermittlungsschrank in der Telefonzentrale der Westfalenhütte nicht im geringsten!

Dauer der Betriebszugehörigkeit am 30. September 1955 in v. H. der Belegschaft

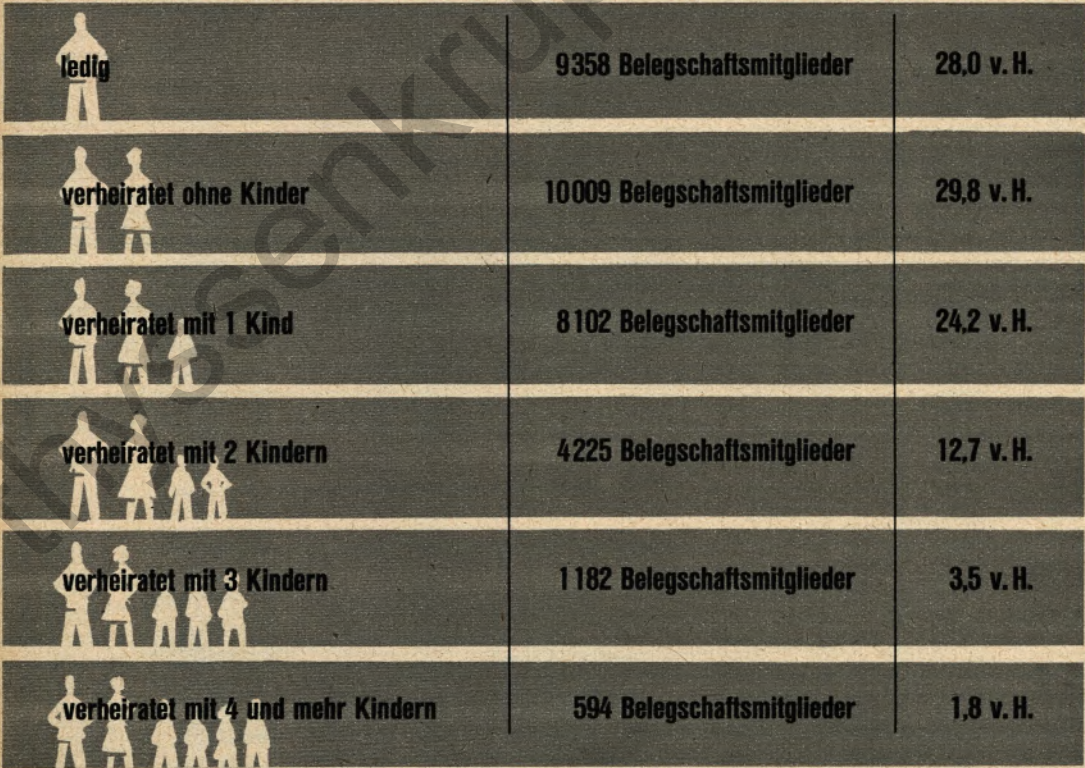
Dauer der Betriebszugehörigkeit in Jahren	Bergbau	Westfalenhütte	Weiterverarbeitung und Handel
bis 5 Jahre	41,2	44,3	49,2
6 bis 10 Jahre	26,7	20,7	20,0
11 bis 15 Jahre	9,2	4,3	4,0
16 bis 20 Jahre	9,1	7,7	7,7
21 bis 25 Jahre	3,2	6,0	5,4
26 bis 30 Jahre	5,4	6,3	5,2
31 bis 35 Jahre	3,4	5,6	4,6
36 bis 40 Jahre	1,3	3,5	2,2
41 bis 45 Jahre	0,4	1,3	1,2
46 bis 50 Jahre	0,1	0,3	0,4
über 50 Jahre	0,0	0,0	0,1

Altersaufbau der Belegschaften der Hoesch Werke



Familienstand

Von den 33470 Belegschaftsmitgliedern unserer Gesellschaften waren:



In diesen Zahlen sind nur diejenigen Kinder erfaßt, für die eine steuerliche Kinderermäßigung zusteht.

Nicht Mitleid – sondern einen Arbeitsplatz

Unter diesem Gesichtspunkt wollen wir die Sorge für die Schwerbeschädigten sehen. So waren unsere Gesellschaften auch im Berichtsjahr besonders bemüht, soviel Schwerbeschädigte wie möglich einzustellen und sie ihren Leistungsmöglichkeiten entsprechend einzusetzen. Fast alle Gesellschaften haben die ihnen auf Grund des Schwerbeschädigtengesetzes auferlegte Beschäftigungspflicht von Schwerbeschädigten erfüllt oder gar übertroffen und mit der Beschäftigung der Schwerbeschädigten die besten Erfahrungen gemacht. Wir haben in dieser Zeitschrift häufig darüber berichtet. Insgesamt sind in unseren Gesellschaften 1128 Schwerbeschädigte, davon 700 Kriegsbeschädigte, tätig.

Frühinvalidität gefährdet gesunden Altersaufbau

Der Altersaufbau unserer Belegschaft zeigt nur allzu deutlich die Auswirkungen des letzten Weltkrieges, die sich nicht ungeschehen machen lassen. Eine Verjüngung der Belegschaft ist zwar erreicht worden; das Durchschnittsalter sank von 38,06 Jahren am 31. Juli 1954 auf 37,34 Jahre am Ende des Berichtsjahres. Unverändert und mahnend zeigt aber die Alterspyramide den tiefen Einschnitt besonders bei der Gruppe der heute 36- bis 40jährigen, also gerade der leistungsfähigsten Jahrgänge. Die vielen Lehrlinge, die jährlich eingestellt werden, und der Zugang an jüngeren Arbeitskräften werden zu einer weiteren Verjüngung der Belegschaft führen. Gleichzeitig aber muß mit allen uns gegebenen Mitteln einer anderen Bedrohung des gesunden Altersaufbaus entgegengetreten werden: der zunehmenden Frühinvalidität. Nicht zuletzt in dieser Sicht sind die Bemühungen um die Arbeitszeitverkürzung zu sehen.

Jeder 7. Beschäftigte länger als 25 Jahre bei Hoesch

Eine erfreuliche Feststellung, bei der zu bedenken ist, daß sich die Belegschaft in den letzten 5 Jahren um 20 v. H. vergrößert hat. Bei näherer Prüfung der Betriebszugehörigkeit in den einzelnen Gruppen zeigt sich, daß beim Bergbau nur 10,6 v. H. der Belegschaft länger als 25 Jahre der Gesellschaft angehörten, während es bei der Westfalenhütte 17 v. H. sind. Der Grund dürfte wohl vor allem in dem hohen Anteil vorzeitiger Invalidität beim Bergbau zu sehen sein.

Der Anteil der Heimatvertriebenen an den Belegschaften

Der Anteil der Heimatvertriebenen aus den Gebieten ostwärts von Oder und Neiße an den Belegschaften unserer Gesellschaft weist erhebliche Unterschiede auf. Die Hoesch Bergwerks-AG beschäftigt trotz der zahlreichen Werbeaktionen in den stark von Flüchtlingen bewohnten Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern mit 6,2 v. H. weniger Heimatvertriebene als die Westfalenhütte mit 13,2 v. H.; beim Hiltruper Röhrenwerk sind es 14,0 v. H., also mehr als das Doppelte. Die Werte bei den übrigen Gesellschaften liegen zwischen diesen beiden Zahlen.

Spezial- und angelernte Arbeiter zahlenmäßig an der Spitze

Die verschiedenartigen Erzeugungsprogramme unserer Gesellschaften erfordern auch eine jeweils andere fachliche Zusammensetzung der Arbeiterbelegschaften. Während die Fertigung der Maschinenfabrik Deutschland einen hohen Facharbeiteranteil verlangt – es sind 44 v. H. –, beschäftigen die Dortmunder Drahtseilwerke nur 7 v. H. Facharbeiter. Den höchsten Anteil haben bei allen Gesellschaften,

Die ständig fortschreitende Rationalisierung des Produktionsprozesses verlangt ständig wachsendes, fachliches Können und Verantwortungsbewußtsein – die bloße Körperkraft tritt immer mehr in den Hintergrund. Diesen Gegensatz zwischen früher und heute veranschaulichen unsere Aufnahmen. Links eine alte Walzenstraße, rechts ein modernes Kaltwalzgerüst



wenn man von der Maschinenfabrik Deutschland und der Schmiedag absieht, die Spezialarbeiter und die angelernten Arbeiter. Sie stellen z. B. bei der Dörken AG Gevelsberg 76 v. H. und bei den Trierer Walzwerken 73 v. H. der Arbeiterbelegschaft. Von 19064 Lohnempfängern (ohne Bergbau) waren.

Facharbeiter	4148 = 21,8 v. H.
Spezial- und angelernte Arbeiter	9356 = 49,0 v. H.
ungelernte Arbeiter	4565 = 24,0 v. H.
gewerbliche Lehrlinge	995 = 5,2 v. H.

Von den 10289 Arbeitern und gewerblichen Lehrlingen der Hoesch Bergwerks-AG waren 7211, das sind 70 v. H., unter Tage beschäftigt. Ganz besondere Anstrengungen um den Nachwuchs macht der Bergbau. Seine Lehrlingsquote beträgt 7,7 v. H. und

liegt wesentlich über dem Durchschnitt der übrigen Gesellschaften. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben bewiesen, daß Menschen, die von der Schule weg den Bergmannsberuf ergreifen, seltener in andere Berufe überwechseln als Neubergleute in ihren alten Beruf zurückkehren.

Von unseren 4117 Angestellten waren:

kaufmännische Angestellte	2079 = 50,5 v. H.
technische Angestellte	1337 = 32,4 v. H.
Meister	331 = 8,1 v. H.
sonstige Angestellte	139 = 3,4 v. H.
kaufmännische und technische Lehrlinge	231 = 5,6 v. H.

Während sich unter unseren 29353 Lohnempfängern nur 867 oder 3,0 v. H. Frauen, meist Putzfrauen, befanden, erreichte der Frauenanteil bei den Ange-

stellten 22,4 v. H.; denn unter den 4117 Gehaltsempfängern waren 924 Frauen. Der Anteil unserer Mitarbeiterinnen an der Gesamtbelegschaft beträgt 5,3 v. H.

2016 Lehrlinge bei Hoesch

Am 30. September 1955 beschäftigten unsere Gesellschaften insgesamt 2016 Lehrlinge, und zwar 1785 gewerbliche Lehrlinge und 231 kaufmännische und technische Lehrlinge, das sind 6 v. H. der Gesamtbelegschaft.

Es zeugt von der guten Ausbildung in unseren Gesellschaften, wenn von 526 Lehrlingen, die im vergangenen Geschäftsjahr ihre Lehrzeit beendeten, nur 18 die Prüfung nicht bestanden, 175 Lehrlinge erhielten dagegen die Note „gut“, „sehr gut“ oder „mit Auszeichnung“; 256 bestanden mit „befriedigend“.



Unsere gewerblichen Lehrlinge werden fast ausnahmslos in eigenen Lehrwerkstätten ausgebildet. Links Lehrling Lange aus Hohenlimburg, rechts Berglehrling Lüsebrink aus Hervest-Dorsten

Unsere gewerblichen Lehrlinge werden fast ausnahmslos in eigenen Lehrlingswerkstätten ausgebildet. Alle Gesellschaften legen besonderen Wert darauf, den Lehrlingen nicht nur handwerkliche Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, sondern sie zu sorgfältigen, gewissenhaften, verantwortungsbewußten und aufgeschlossenen Menschen zu erziehen. Fachkenntnisse und berufliche Geschicklichkeit haben den Ruf des deutschen Arbeiters begründet; in der Zukunft werden diese Fähigkeiten nicht mehr genügen. Die Mechanisierung schreitet voran, die Automatisierung ist das Ziel. In automatischen Betrieben und Anlagen zeigt sich, daß mehr noch als fachliche und handwerkliche Fertigkeiten Verantwortungsbewußtsein, Konzentration und geistige Beweglichkeit verlangt werden. Denken wir an die vielen unter uns, denen heute schon mit den ihnen anvertrauten Anlagen Millionenwerte in die Hand gegeben sind. Hier beginnen die herkömmlichen Grenzen zwischen Arbeitern und Angestellten zu fließen. Diese Entwicklung muß unsere Ausbildungspläne bestimmen, und darauf müssen wir Bedacht nehmen bei den Fortbildungsmöglichkeiten, die wir unseren Mitarbeitern bieten. Auch dazu müssen wir unseren Nachwuchs erziehen: die Ausbildung endet nicht mit der Lehre!

Jeder ist verantwortlich!

Die Sicherheit ist nicht weniger wichtig als die Erzeugung! Nur mit dieser Einstellung wird es gelingen, die Unfallzahlen spürbar zu senken. Das Unfallgewissen jedes einzelnen zu schärfen – vom Arbeiter bis zum Betriebschef – ist die Aufgabe. Nicht das Strafgesetzbuch soll uns das Maß der Sorgfalt vorschreiben, sondern unser Gewissen. Wir können im Hinblick auf das in enger Zusammenarbeit von Betriebsräten, Unfallvertrauensleuten und Werksleitungen bisher Erreichte zufrieden sein, aber wir dürfen nicht ruhen, es ist erst der Anfang. Wir wollen hoffen und alles dafür tun, daß wir uns in der Unfallhäufigkeit weiter auf einer abfallenden Linie bewegen. Das Ergebnis im Jahre 1954/55 kann vielleicht noch etwas günstiger gewertet werden, wenn wir bedenken, daß im letzten Geschäftsjahr besonders viele Arbeiter und Angestellte neu eingestellt wurden, die erfahrungsgemäß in der ersten Zeit ihrer Betriebszugehörigkeit besonders unfallanfällig sind, und gleichwohl die Zahl der Betriebsunfälle auf 1000 Arbeitnehmer im Monatsdurchschnitt von 15,2 auf



Während der ersten Arbeitswochen ist die Unfallhäufigkeit am größten, deshalb ist es notwendig, die Neuankommlinge besonders eindringlich zu warnen – wie es auf unserem in Hohenlimburg aufgenommenen Foto geschieht

nicht! Jeder ist verantwortlich; jeder muß sich verantwortlich fühlen. Diesem Ziel galt unsere Schulungsarbeit, es ist eine Breitenarbeit, die möglichst jeden erfaßt. Auch im letzten Jahr haben wir unsere Unfallvertrauensleute immer wieder zu Schulungen und Aussprachen zusammengerufen. Mit Unterstützung der Berufsgenossenschaft wurden Tageslehrgänge abge-

halten und die behandelten Fragen in anschaulichen Filmen vertieft. Die Teilnahme und das Interesse waren ermutigend.

Schnelle Hilfe – beste Hilfe!

136 Mitarbeiter wurden im Berichtsjahr in Erster Hilfe ausgebildet. Lehrärzte des Roten Kreuzes stehen für diese Lehrgänge zur Verfügung. So konnte WERK UND WIR (Heft 10/1955) ausführlich über eine Großeinsatzübung bei den Hoesch Walzwerken Hohenlimburg berichten. Schon mancher Unfall verlief glimpflich, weil schnelle und sachgemäße Hilfe vom Kollegen am Arbeitsplatz geleistet wurde.

	1951/52	1952/53	1953/54	1954/55
Meldepflichtige Betriebsunfälle	5955	6307	5524	5827
Tödliche Betriebsunfälle	24	21	22	14
Zahl der Unfälle auf 1000 Arbeitnehmer im Monatsdurchschnitt	17,0	17,3	15,2	15,0

15,0 weiter zurückgegangen ist. Daß die Unfallhäufigkeit bei der Hoesch Bergwerks-AG bemerkenswert abnahm, sollte uns ganz besonders freuen. Aber nicht nur am Arbeitsplatz, schon auf dem Wege zur Arbeit sind wir mit fortschreitender Motorisierung in zunehmendem Maße den Unfallgefahren ausgesetzt. Unsere Zahlen bestätigen es. Auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte ereigneten sich im Berichtsjahr 430 Unfälle, von denen 3 tödlich verliefen. 50 nebenamtliche Sicherheitsingenieure und Sicherheitsmeister, 3 hauptamtliche Sicherheitsingenieure, 3 hauptamtliche Sicherheitsmeister und mehr als 400 Unfallvertrauensmänner führen im Bereich unserer Gesellschaft den Kampf gegen die Unfallgefahr. Sie alle sind notwendig, aber sie genügen

Das Deutsche Rote Kreuz führte in Hohenlimburg einen Rettungs- und Sanitätskurs durch, bei dem die Bergung und Versorgung der Verwundeten wie im Ernstfall bis zum Abtransport ins Krankenhaus durchgeführt wurde



Zudem: jedem von uns kann das Wissen um Erste Hilfe auch daheim in der Familie nützen. Wenn in diesem Jahr vom Betrieb aus die Aufforderung zur Teilnahme an einem solchem Lehrgang ergeht, sollten die Meldungen noch zahlreicher sein.

5080 Mitarbeiter finden Erholung

Einmal im Jahr ganz ausspannen, die Arbeit und die tägliche Umwelt völlig vergessen, neue Eindrücke sammeln, das muß jedem Arbeiter und Angestellten möglich werden. Das kräftezehrende Tempo der Zeit verlangt es, wenn der einzelne sich seiner Familie und seiner Arbeit solange wie möglich erhalten will. Ein 14tägiger Urlaub ist nicht billig, und nicht bei jedem langt es zu einer Urlaubsreise. Die Kinder oder notwendige Anschaffungen kosten Geld. Wie viele andere Unternehmen helfen auch wir. Zwar kann nicht jedem in jedem Jahr ein Urlaubsaufenthalt gewährt werden, aber es waren immerhin im letzten Jahr 5080 erholungsbedürftige Arbeiter und Angestellte, die vom Werk aus einen 14tägigen Urlaub verbrachten oder einen Zuschuß zur Urlaubsreise erhielten. Wir wollen aber auch nicht verschweigen, daß manche es ablehnen, ihren Urlaub in einer unserer Vertragspensionen zu verbringen. Ihr Urlaub gehört dem Garten. Warum nicht: Wenn er nur eine echte Erholung und Entspannung schafft durch die Freude an der Natur, der Gartenarbeit. Ein Ab-rackern allerdings darf es nicht werden.

Jugend auf Fahrt und im Lager

Anders als die Erwachsenen wollen junge Menschen ihren Urlaub verbringen. Sie wollen gemeinsam auf Fahrt gehen oder in Lagerleben und der Gemeinschaft Frohsinn und Naturnähe genießen. Alle Gesellschaften, die eine eigene Lehrwerkstatt unterhalten, haben gemeinsame Urlaubsfahrten für ihre Lehrlinge veranstaltet oder sich anderen Gruppen angeschlossen. Die Lehrwerkstatt der Westfalenhütte war mit 187 Teilnehmern des ersten Lehrjahres auf der Jugendburg Freusburg, 268 Lehrlinge des zweiten und dritten Lehrjahres verbrachten ihre Ferien in den Freizeitlegern der IG Metall. 19 Lehrlinge der Schmiedag AG waren drei Wochen auf Sylt. Die 108 Lehrlinge der Hoesch Walzwerke waren in einem Ferienlager auf der Nordseeinsel Borkum, 10 weibliche Lehrlinge verbrachten ihren Erholungsurlaub im Westerwald. Auch 833 erholungsbedürftige Kinder von Belegschaftsmitgliedern wurden in Kinderheime und Kindererholungsstätten geschickt.

Gesundheitswesen

Unsere Betriebskrankenkassen

20000 Belegschaftsmitglieder mit ihren Familien werden durch unsere vier Betriebskrankenkassen betreut. Hier sind die Mitgliederzahlen:

Betriebskrankenkasse	
der Hoesch Werke AG und Westfalenhütte AG	
der Schmiedag AG	16500 Mitgl.
der Maschinenfabrik Deutschland AG	1800 Mitgl.
und der Dörken AG	1100 Mitgl.
	600 Mitgl.
	20000 Mitgl.

Alle vier Kassen entwickelten sich zufriedenstellend. Die Beitragseinnahmen je Mitglied haben auf Grund der steigenden Arbeitseinkommen zugenommen. Trotz jahreszeitlich bedingter hoher Krankenzahlen wuchs so das Kassenvermögen an. Bevor allerdings die Beitragssätze gesenkt oder die Leistungen weiter verbessert werden können, sollte im zulässigen Rahmen das Kassenvermögen aufgestockt werden, damit nicht – wie es schon einmal notwendig war – bei veränderten Verhältnissen die Leistungen abgebaut werden müssen.





Mit dem letzten Stand medizinischer Forschung halten die Einrichtungen unserer werksärztlichen Dienststellen ständig Schritt



Werksärztlicher Dienst

Fünf Werksärzte, zwei medizinisch-technische Assistentinnen und 24 Sanitäter und Heilgehilfen betreuen in werksärztlichen Dienststellen, Unfallstationen und Verbandstellen unsere Mitarbeiter. Diese Zahlen werden sich mit der Fertigstellung des neuen Gesundheitshauses in Hervest-Dorsten am 1. Mai 1956 erhöhen. Bei den meisten Gesellschaften reicht allerdings die Belegschaftszahl nicht aus, einen eigenen Werksarzt zu beschäftigen. An deren Stelle betreuen Vertragsärzte Arbeiter und Angestellte. Einstellungsuntersuchungen, Eignungsuntersuchungen, vorbeugende Untersuchungen, Beratungen und Erste Hilfe: das sind einige der Aufgaben unserer Werksärzte. Besonders aber müssen sie in ständiger Beobachtung des Betriebsgeschehens achtgeben, wo in den Betrieben vom ärztlichen Standpunkt aus Gefahrenquellen liegen und durch welche Maßnahmen diese beseitigt werden können. Die Arbeitslast unserer Werksärzte ist groß. Es ist gewiß keine Kleinigkeit, die gesamte Untertagebelegschaft der Kaiserstuhl-Schachtanlagen zu röntgen und die Untersuchungsergebnisse der Bergbau-berufsgenossenschaft und den einzelnen Revierärzten zuzuleiten. Dr. Braun vom Kaiserstuhl-

Gesundheitshaus hat es geschafft; damit gelang es ihm bis zum 31. Dezember 1955, die Forderung des Oberbergamtes, jeden der Untertagearbeiter alle drei Jahre zu röntgen, restlos zu erfüllen. Und mancher, bei dem sich erste Anzeichen einer Erkrankung zeigten, wird dankbar sein, denn nun wird er, damit die Silikose nicht fortschreitet, an einen staubarmen Betriebspunkt versetzt.

Unsere Werksärzte halten Schritt mit dem Stand medizinischer Forschung. So wurde vor allem auch die Behandlung mit Ultraschall und Intraschall neu aufgenommen.

Anfang Juni dieses Jahres wird das Gesundheitshaus der Zeche Fürst Leopold-Baldur der Hoesch Bergwerks-AG fertiggestellt sein, so daß auch die Belegschaft in Hervest-Dorsten eine regelmäßige ärztliche Betreuung erhält.

Die Inanspruchnahme der Badeanstalt der Betriebskrankenkasse der Westfalenhütte ist beachtlich und spiegelt wider, welcher Beliebtheit sich die Anlagen des Gesundheitshauses und der Badeanstalt erfreuen: 1954 führten sie rund 37000 Behandlungen durch, davon – um nur einige Zahlen zu nennen – 2293 Behandlungen mit Höhensonne, 7893 Kurzwellen, 7311 Massagen, 2019 Stangerbäder und 1500 Unterwasser-massagen.

Röntgen-Reihenuntersuchungen

Fast alle unsere Gesellschaften lassen ihre Belegschaftsmitglieder einmal im Jahr röntgen. Im letzten Geschäftsjahr sind 22022 Mitarbeiter röntgenologisch untersucht worden. An den Untersuchungen beteiligten sich bei einzelnen Gesellschaften bis zu 99 v.H. der Belegschaft. Insgesamt wurden dabei 79 Neuerkrankungen mit aktiver und inaktiver Lungentuberkulose festgestellt, das bedeutet gegenüber den im Vorjahr neu festgestellten 238 Tbc-Erkrankungen einen ganz erheblichen Rückgang. Auch im kommenden Geschäftsjahr werden fast alle unsere Belegschaftsmitglieder Gelegenheit haben, sich röntgen zu lassen.

Gratifikationen und Geldzuwendungen aus besonderen Anlässen

Nicht alle betrieblichen Sozialleistungen kommen jedem unserer Mitarbeiter zugute. An der Weihnachtsvergütung hatten aber alle in gleicher Weise Anteil. Unterschiede haben sich nur ergeben, soweit die Gesellschaften auf Grund einer Absprache zwischen Betriebsvertretung und Werksleitung Familien- und Kinderzuschläge gezahlt haben. 4,5 v.H. der Jahreslohn- und Gehaltssumme wurden als Weihnachtsvergütungen auch im letzten Geschäftsjahr ausgeschüttet, das waren 9422620,02 DM. Auch unsere Pensionäre und Witwen wurden angemessen bedacht.

Unsere Jubilare erhalten nach einer für alle Gesellschaften gültigen Regelung Geldzuwendungen, die sich nach der Höhe der Dienstjahre staffeln. In besonderen Notfällen wurden Zuwendungen gewährt. Die Aufwendungen für Jubiläen und Notfälle betrugen zusammen 1,1 Million DM.

Werksarzt Dr. Braun vom Kaiserstuhl-Gesundheitshaus bei einer der ungezählten Untersuchungen, die über den Röntgen-Reihenuntersuchungen nicht vernachlässigt werden dürfen



Farbbild rechts Horst Menning, ein Hohenlimburger Schlosserlehrling, arbeitet in der Lehrwerkstatt an einer Drehbank



Arbeitsspindel

Vorgelegt	Umdreh./min.
mit	48-140
ohne	280-800
mit	96-280
ohne	560-1660



Bald ist es soweit, daß Karl Steinke von der Schmiedag in den wohlverdienten Ruhestand treten kann

Altersversorgung

Niemand wird bestreiten wollen, daß die heutigen Invaliden- und Angestelltenrenten nicht ausreichen, um einen sorgenfreien Lebensabend zu sichern. So bildet auch bei uns die Altersversorgung das Kernstück aller Sozialmaßnahmen. 4256 frühere Mitarbeiter, Arbeiter (3242) und Angestellte (1014), erhalten eine Werksrente. Trotzdem bleibt zu hoffen, daß die Sozialreform eine spürbare Verbesserung der Altersrenten bringt, die zusammen mit der Werksrente einen schönen Lebensabend sichert. Wir führten schon aus, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr etwa 18,6 Millionen DM der Rückstellung für Ruhebezüge zugeführt worden sind.

Um den ständig steigenden Anteil der Invaliden im Bergbau zu vermindern und diesen Betriebsangehörigen, die ihre Gesundheit oft nach langer Mitarbeit unter Tage oder bei einem Betriebsunfall oder durch Silikose eingebüßt haben, zu helfen, kam es schon im Geschäftsjahr 1953/54 zu einer Vereinbarung zwischen dem Vorstand und der Betriebsvertretung der Hoesch Bergwerks-Gesellschaft über das Ausscheiden aller Invaliden, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und eine Rente von mindestens 160 DM beziehen. Diesen Invaliden wird ein einmaliges Abkehrgehalt von 500 DM und ein monatlicher Werkszuschuß gezahlt. Auf Grund dieser Vereinbarung sind bisher insgesamt 307 Invaliden ausgeschieden.

Belegschaftsberatung

Wohl keine betriebliche Sozialmaßnahme ist so umstritten wie die Werksfürsorge, und zwar deshalb, weil sie sich solcher Fragen und Sorgen annimmt, die zweifellos ganz im persönlichen privaten Lebensbereich liegen. Mit aller Zurückhaltung wollen wir sie betreiben, wo wir feststellen, daß unsere Hilfe und Unterstützung erwünscht ist. Nur auf persönlichen Wunsch des Arbeitnehmers soll sie zur Verfügung stehen; sie will nicht erziehen oder bevormunden. Im Bereich unserer Gesellschaften arbeiten acht Fürsorgerinnen und sieben Praktikantinnen, die im Berichtsjahr mehr als 1300 Hausbesuche gemacht haben.

Luft, Sonne und gute Obhut – die Kinder unserer Mitarbeiter fühlen sich in den Hoesch-Kindergärten wirklich wohl! Rechts beobachten Hohenlimburger Kinder während eines Elternnachmittags gespannt die Kasperleibühne – links vergnügen sich die Kleinen der Westfalenhütte im Sand



Kindergärten

Die Westfalenhütte und die Hoesch Walzwerke AG in Hohenlimburg unterhalten Kindergärten. Im Kindergarten der Westfalenhütte wurden durchschnittlich 65 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren und 109 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren betreut. Im Kindergarten der Hoesch Walzwerke verleben 90 Kinder von Belegschaftsmitgliedern frohe und kurzweilige Stunden.

Spareinrichtungen der Belegschaft

Bei einigen unserer Gesellschaften bestehen Spar- und Unterstützungskassen mit sehr unterschiedlichem Aufbau und verschiedenartigen Leistungen. So sind bei der Hauptverwaltung und bei der Hoesch Export GmbH Feriensparkassen vorhanden, zu denen von seiten der Gesellschaft Zuschüsse geleistet werden und an denen sich über 90 v.H. der Belegschaft beteiligen. Beim Bergbau fließen nicht abgehobene Löhne, nicht ausgezahlte Pfennige und Bußgelder in die Belegschaftskasse, aus der in Krankheits- und Notfällen Beihilfen gezahlt werden. Bei der Westfalenhütte besteht die Möglichkeit, für den Urlaub und zum Einkellern von Kartoffeln zu sparen. Auf den gesparten Endbetrag wird eine Zinsvergütung gewährt. Im vergangenen Geschäftsjahr nahmen 3117 Belegschaftsmitglieder am Kartoffelsparen und 2309 an der Urlaubssparaktion teil. Bei den Hoesch Walzwerken besteht eine Belegschaftskasse, in die die Belegschaft 0,5 v.H. ihres Lohnes oder Gehaltes freiwillig einzahlt. Die Kasse gewährt Beihilfen für Kur- und Erholungsaufenthalte, Beihilfen in Krankheits- und Notfällen. Der Restbetrag wird Weihnachten gleichmäßig an alle Belegschaftsmitglieder ausgezahlt. Zu den Leistungen der Belegschaftskasse gibt die Gesellschaft bei den Beihilfen und beim Erholungsurlaub einen 50prozentigen Zuschuß. Darüber hinaus besteht in Hohenlimburg eine freiwillige Notgemeinschaft, die an ihre Mitglieder Sterbegeld auszahlt. Die Beiträge werden durch Umlage erhoben, die 1 DM je Kopf beträgt. Die Firma zahlt jeweils einen gleich hohen Betrag hinzu.

Eine Unterstützungskasse besteht auch bei der Schmiedag AG. Sie zahlt Beihilfen zum Krankengeld und Sterbegeld und Notfallunterstützungen. Die Beiträge werden je zur Hälfte von den Arbeitnehmern und von der Gesellschaft aufgebracht. Ähnliche Einrichtungen haben auch einige unserer kleineren Gesellschaften wie die Hiltruper Röhrenwerk GmbH.



Er merkt gar nicht, daß er schon fast eine Stunde in dem Buch liest, in das er doch nur einmal im Vorbeigehen hineingucken wollte! Unsere Werkbüchereien üben auf groß und klein die gleiche Anziehungskraft aus

Belegschaftseinrichtungen

Sozialwerkstätten

Die Eigenart unseres Produktionsprozesses erlaubt es nicht, Schwerbeschädigte in größerer Zahl in unseren Erzeugungsanlagen zu beschäftigen. Die Westfalenhütte und die Hoesch Walzwerke haben für Schwerbeschädigte besondere Werkstätten eingerichtet. Bei der Westfalenhütte arbeiteten in der Sozialwerkstatt 59 Belegschaftsmitglieder als Schneider, Schlosser, Bürstenmacher oder Schuhmacher. In der Sozialwerkstatt der Hoesch Walzwerke in Hohenlimburg waren durchschnittlich 17 Mitarbeiter beschäftigt, die Vorrichtungen und Werkzeuge für die eigenen Betriebe herstellen.

Wohnheim des Bergbaus

Der besondere Arbeitermangel im Bergbau machte es nötig, Bergleuten, die ledig sind oder vorüber-

gehend getrennt von ihren Familien leben müssen, ein ansprechendes Heim zu schaffen. Auf der Schachtanlage Kaiserstuhl besteht ein Bergarbeiterwohnheim, in dem im vergangenen Geschäftsjahr durchschnittlich 350 Bergleute und Arbeiter der Westfalenhütte wohnten. Das Heim hat neben dem Wirtschaftsgebäude mit Speisesaal, Leseraum und Kantine ein Waschhaus und acht Wohngebäude.

Bücherei

Unsere Werksbüchereien, die sich großen Zuspruchs erfreuen, bieten ihren Lesern nicht nur Unterhaltungsliteratur, sondern vor allem auch anspruchsvollen und belehrenden Lesestoff. Der Bücherbestand wird laufend ergänzt und erneuert. Eifrige Benutzer unserer Büchereien sind auch Kinder und Jugendliche, die beraten und deren Wünsche mit Aufmerksamkeit entgegen genommen werden. Die Werksbücherei der Hoesch Bergwerksgesellschaft zählt rund 3300, die der Westfalenhütte, die den Bestand der früheren Hoesch AG mit enthält, rund 20700 Bände. Die Hoesch Walzwerke Hohenlimburg haben einen Bestand von 2620 Büchern. Die Westfalenhütte verzeichnet 2500, Hohenlimburg 980 eifrige und ständige Leser.

August Beckmann ist doppelseitig beinamputiert, leistet aber als Bürstenmacher in der Versehrenwerkstatt der Westfalenhütte vollwertige Arbeit





Hoesch-Anlage

Mitten im dichtesten Industrieviertel Dortmunds ist die Hoesch-Anlage ein Anziehungspunkt für groß und klein. 1,3 Million Menschen besuchten im Geschäftsjahr 1954/55 unsere Sport- und Erholungsanlage; davon haben 40 v.H. in den Anlagen selbst Sport betrieben oder als Zuschauer an sportlichen Veranstaltungen teilgenommen.

Das Schwimmbad zählte in der Badesaison 1955 124682 Besucher.

Eifrige Benutzer der Sport- und Erholungsanlage sind die Schulen des Hoesch-Viertels; die Bundesjugendspiele 1955 wurden in unserer Sportanlage abgehalten. Ferner fanden am 20. und 21. August 1955 in der Sport- und Erholungsanlage zwei Großveranstaltungen zugunsten der Krebsforschung statt.

Auch unsere anderen Gesellschaften gewähren Zuschüsse für die sportliche Betätigung ihrer Belegschaft.

Wohnungsbau

Da die Wohnungsnot bei weitem noch nicht beseitigt ist, wurde auch im letzten Geschäftsjahr vor allem mit unserer eigenen Wohnungsbaugesellschaft „Westfalia“ ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm durchgeführt: es wurden

141 werkseigene Wohnungen und
898 werksgebundene Wohnungen,

insgesamt 1039 Wohnungen erstellt. Damit verfügt Hoesch mit allen seinen Gesellschaften am 30. September 1955 über

4558 werkseigene Wohnungen und
6211 werksgebundene Wohnungen,

insgesamt 10769 Wohnungen.

42 werkseigene und 622 werksgebundene Wohnungen waren im Bau.

WERK UND WIR

Gerade in letzter Zeit ist die Gestaltung von Werkzeitschriften lebhaft diskutiert worden. An dieser Stelle ist nicht der Platz, zu dieser Frage grundsätzlich Stellung zu nehmen. Entsprechend der Erklärung des Vorstandes der Hoesch Werke AG in Nr. 1/1953 war WERK UND WIR bemüht, die anstehenden Fragen in sachlicher, wohlüberlegter Form und zur rechten Zeit im Sinne eines partnerschaftlichen Miteinanders zu behandeln.

Viele Briefe erhielt die Schriftleitung mit kritischen Äußerungen und Anregungen. Jede Kritik und jede Anregung wurde sorgfältig durchprüft und durchdacht. Einige der wiederholt vorgebrachten Wünsche lauteten: stärkere Aktualität – einfachere Aussage – noch größere Anschaulichkeit – auch etwas für die Frau – werksgelöste, im besten Sinn unterhaltende Themen. All diese Forderungen versuchte WERK UND WIR – soweit wie möglich – zu erfüllen.

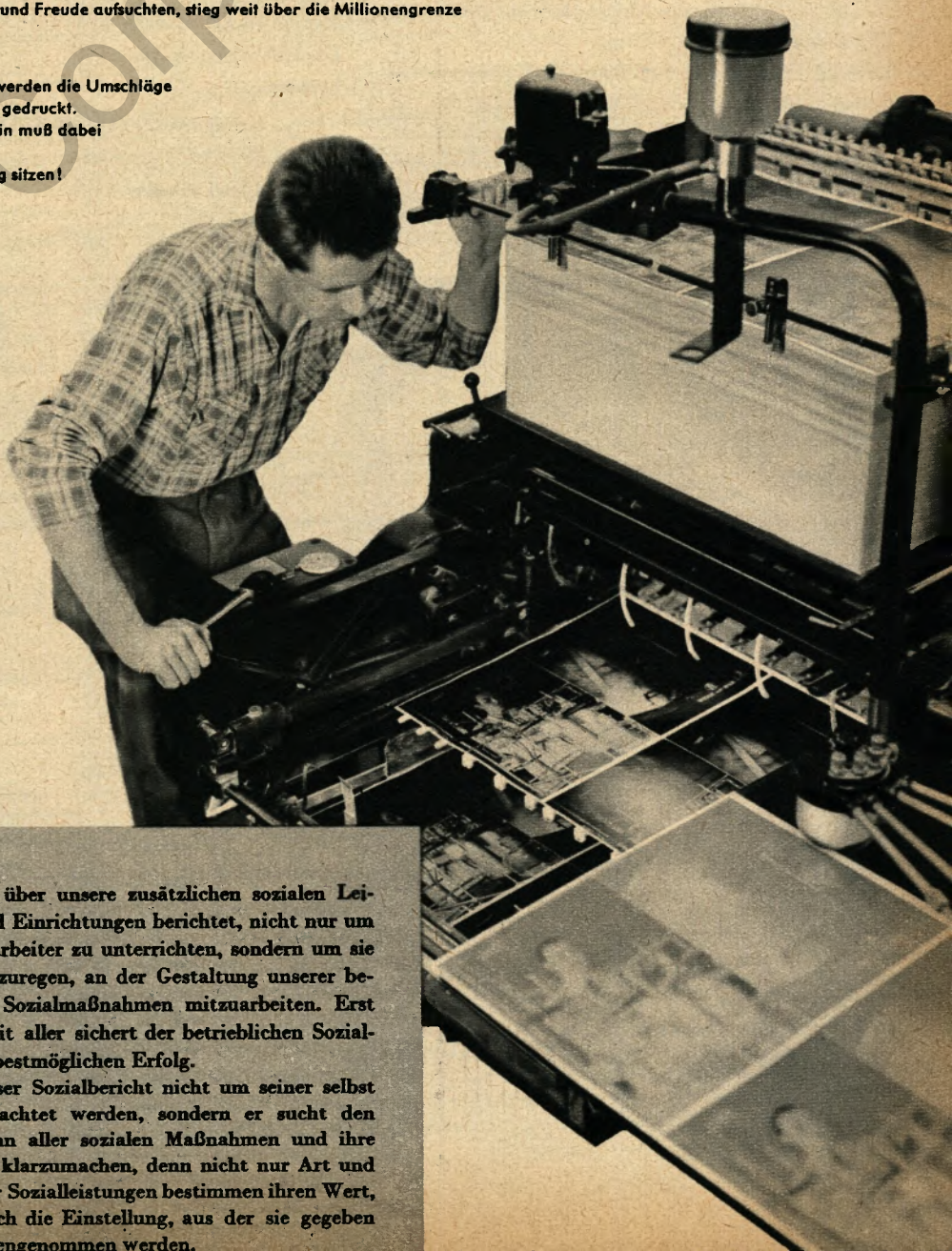
Dabei haben besonders die letzten beiden Punkte WERK UND WIR Veranlassung gegeben, für unsere Mitarbeiter das Büchlein „In der Hängematte“ zusammenzustellen, das in der Weihnachtszeit übersandt wurde. Es war für ein paar nachdenkliche, unterhaltende und frohe Stunden bestimmt und hat eine wirklich herzliche Aufnahme gefunden.

Außerdem veranstaltete WERK UND WIR ein „Steckenpferdturnier“. In einer Ausstellung im Festsaal der Westfalienhütte, die später in die Dortmunder „Brücke“ und auch zu unseren Werken nach Hohenlimburg und Hagen wanderte, wurden 350 zum Teil sehr beachtenswerte Arbeiten, die unsere Mitarbeiter in „schöpferischer Muße“ geschaffen haben, gezeigt und haben – wie wir hoffen – Anreiz gegeben, ähnliches zu tun.



Allein das Schwimmbad der Hoesch-Erholungsanlage zählte im Sommer 1955 über 120 000 Besucher! Die Zahl aller aber, die die Anlage zur Erholung und Freude aufsuchten, stieg weit über die Millionengrenze

Auf dieser Maschine werden die Umschläge unserer Werkzeitung gedruckt. Drucker Herbert Klein muß dabei genau aufpassen, daß die Farben richtig sitzen!



Wir haben über unsere zusätzlichen sozialen Leistungen und Einrichtungen berichtet, nicht nur um unsere Mitarbeiter zu unterrichten, sondern um sie zugleich anzuregen, an der Gestaltung unserer betrieblichen Sozialmaßnahmen mitzuarbeiten. Erst die Mitarbeit aller sichert der betrieblichen Sozialarbeit den bestmöglichen Erfolg.

So will dieser Sozialbericht nicht um seiner selbst willen betrachtet werden, sondern er sucht den inneren Sinn aller sozialen Maßnahmen und ihre Bedeutung klarzumachen, denn nicht nur Art und Umfang der Sozialleistungen bestimmen ihren Wert, sondern auch die Einstellung, aus der sie gegeben und entgegengenommen werden.

Vorstand und Gemeinschaftsausschuß

für noch engere Zusammenarbeit

WERK UND WIR hat wiederholt über die Arbeit des Gemeinschaftsausschusses der Betriebsräte aller Hoesch-Gesellschaften berichtet. Seine Aufgabe ist es, in Anlehnung an die Bestimmungen des Betriebsverfassungsgesetzes und des Mitbestimmungsgesetzes die Arbeitnehmerinteressen gegenüber dem Vorstand der Hoesch Werke AG in solchen Fragen wahrzunehmen, die nicht bei den einzelnen Gesellschaften entschieden werden können, sondern im ganzen Hoesch-Kreis einheitlich geregelt werden müssen (z.B. Pensionsordnung).

Die Sitzung des Gemeinschaftsausschusses vom 27. April 1956 und die am selben Tage von ihm geführten Gespräche mit dem Vorstand der Hoesch Werke AG verdienen besondere Erwähnung, weil erstmalig Vertreter der Altenessener Bergwerks-AG teilnahmen.

Am 22. Februar fand eine Sitzung des Gemeinschaftsausschusses in Hervest-Dorsten statt, in der der Gemeinschaftsausschuß auch seinen geschäftsführenden Ausschuß wählte. Dem Gemeinschaftsausschuß gehören an:

für den Bergbau:

Heinz Orzelski
Heinz Hölscher
Heinrich Kampmann

für die Westfalenhütte:

Wilhelm Dombowski
Hans Hutfilker
Albert Pfeiffer

für die Weiterverarbeitung:

Paul Huf
Fritz Marx
Helmut Turck

Der am 22. Februar 1956 gewählte geschäftsführende Ausschuß besteht aus:

Helmut Turck (Vorsitz.)
Heinrich Kampmann
Albert Pfeiffer



Der geschäftsführende Ausschuß des Gemeinschaftsausschusses: (v. l. n. r.) Helmut Turck, Heinrich Kampmann und Albert Pfeiffer



Während der Sitzung des Gemeinschaftsausschusses: (v. l. n. r.) Fritz Freiwald von Kaiserstuhl Westfeld, Wilhelm Bergmann von der Schmiedag, Paul Huf und Rudolf Finkensiep von den Hoesch Walzwerken und Fritz Marx von den Dortmunder Drahtseilwerken

In dieser Sitzung hat der Gemeinschaftsausschuß vor allem seine Geschäftsordnung geändert und die Zahl seiner ständigen Mitglieder erhöht, um Vertretern der Altenessener Schachtanlagen Sitz und Stimme im Gemeinschaftsausschuß zu geben. Der geschäftsführende Ausschuß wurde beauftragt, einzelne Fragen und Wünsche zu betrieblichen Sozialleistungen mit dem Vorstand der Hoesch Werke AG zu klären.



Bild rechts Zum erstenmal nahmen Vertreter der Altenessener Bergwerks-AG an einer Sitzung des Gemeinschaftsausschusses teil. V. l. n. r.: Johann Szczepanski von Emil-Emscher, Heinz Schroer von Radbod und Wilhelm Dorka von Carl

Am 27. April 1956 fand erstmalig eine Sitzung des erweiterten Gemeinschaftsausschusses statt. Helmut Turck begrüßte die Altenessener Kollegen

Johann Sczepanski
Wilhelm Dorka und
Heinz Schroer

herzlich. Er versprach ihnen jede Unterstützung und bat um ehrliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Der Gemeinschaftsausschuß behandelte zunächst Fragen, die am Nachmittag dem Vorstand der Hoesch Werke AG vorgelegt werden sollten; so Fragen der Pensionsordnung und einzelner anderer Sozialleistungen.

Auf Anregung von Dr. Koch wurde im Hinblick auf die lebhaft diskutierte in der Gewerkschafts- und Tagespresse eingehend über die Werkzeitschrift gesprochen. Dabei wurde unter anderem der Wunsch geäußert, in WERK UND WIR regelmäßig über bedeutsame gesetzgeberische Maßnahmen und Entscheidungen aus dem Gebiet des Arbeits-, Sozial- und Tarifrechts zu berichten. Der geschäftsführende Ausschuß des Gemeinschaftsausschusses soll zugleich die Aufgaben des Werkzeitschriftsausschusses wahrnehmen; für die Altenessener Schachtanlagen wird Heinz Schroer dem Werkzeitschriftsausschuß angehören.

In der Nachmittagssitzung mit dem Vorstand der Hoesch Werke AG wurde beiderseits der Wunsch nach häufigeren und regelmäßigen Zusammenkünften ausgesprochen. Bei den Besprechungen sollen



Gemeinschaftsausschuß mit dem Vorstand der Hoesch Werke AG. V.l.n.r.: Dr. Schulte, Dr. Ochel, Dr. Koch, Elkmann, - Hufilker und Pfeiffer (Westfalenhütte), Schroer (Radbod), Huf (Hoesch Walzwerke), Turck (Schmiedag), Dombowski (Westfalenhütte), Höltscher (Hoesch Bergbau), Marx (DDW), Sczepanski (Altenessen)

nicht nur die alle Hoesch-Gesellschaften angehenden Fragen behandelt, sondern auch ein - wie beiderseits erhofft wird - fruchtbarer Gedankenaustausch über grundsätzliche Fragen, die zwischen den Tarifpartnern anstehen, gepflegt werden. Dr. Ochel nannte als Beispiel die Frage der Arbeitszeitverkürzung. Sodann gaben alle Vorstandsmitglieder einen Bericht über ihren Arbeitsbereich. Bei dieser Gelegenheit

machte Dr. Schulte Ausführungen über den Geschäftsbericht und Jahresabschluß 1954/55, wie er der Hauptversammlung am 17. Mai 1956 vorgelegt wird. Zu den behandelten Sozialfragen, insbesondere soweit es die Pensionsordnung betrifft, wird der Vorstand der Hoesch Werke AG Unterlagen zusammenstellen und den Gemeinschaftsausschuß recht bald zu einer weiteren Besprechung zusammenrufen.



Liebe Schriftleitung!

Du siehst uns hier auf dem Bauche liegen und mit Begeisterung WERK UND WIR studieren. Kein Bild entgeht uns, und die farbigen finden wir besonders schön. Was es da doch alles zu sehen gibt! Autos und Schiffe, Leute und Bobbele, Häuser und Spielplätze und Kindergarten - wo ist denn das? Unser Vati muß uns natürlich alles erklären, und dabei brummt er nicht einmal, was er sonst immer tut, wenn wir ihn beim Zeitunglesen stören. Und er erzählt uns, daß er als kleiner Junge von vier Jahren in Dortmund wohnte, sein Schiffe auf einem See schwimmen ließ und mit seinem Vati bei einem Radrennen war. Ja, und 1945 war er wieder dort, die Engländer waren hinter ihm her - alles kaputt -, doch jetzt sei alles ganz anders geworden, wie die Bilder zeigen. Neue Häuser, neue Maschinen, aus denen glühendes Eisen fließt und später Autos daraus werden! Ob er uns nicht verkohlt?

So, nun müssen wir ins Bett. Bald kommt der Osterhas. Kriegste auch was?

Gut Nacht!

gez. Lothar und Yvonne

PS des Vaters:

Sobald ich es mir bequem mache, um einen geistigen Spaziergang durch Ihre wundervolle Werkszeitschrift zu machen, umringen mich meine Trabanten erwartungsvoll. Ich teile die Freude mit ihnen, den kleinen Aktionären, die uns beim Anblick der Bilder bereitet wird, und schöpfe aus dem Text so viel Wis-

enswertes und Lebendiges, wie es in einem Geschäftsbericht in trockenen Zahlen nicht gesagt werden kann. Welcher Aktionär unterzieht sich schon der Mühe und zerpflückt den Bericht, die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung, stellt Neuinvestitionen und Abschreibungen gegenüber usw. usw. - der Großaktionär. Der kleine und oft anhänglichere Anteilseigner, der hat von den monatlichen Berichten viel mehr. Da sieht er eine neue Werkshalle entstehen, sieht, wie geschickt man das Neue über das Alte drüberbaut, sieht nicht irgend jemand an der Maschine stehen, sondern den Vorarbeiter Müller, und muß sich sagen, nun, die verstehen sogar auch etwas von Betriebspsychologie. Wo ein Mensch als solcher angesprochen und nicht als Unkostenfaktor betrachtet wird, herrscht ein gutes Betriebsklima und werden wohl auch bessere Leistungen erzielt. Kurzum, der Leser wird zu dem Schluß kommen müssen, daß dort im Kohlenpott recht tüchtige Männer am Werke sind, und er wird so ruhig wie der Pfandbriefbesitzer schlafen. Auch der Bankkaufmann, der ihm die Aktien empfahl (das bin ich), sieht den Kunden mit Ruhe seine Besuche machen, weiß er doch, daß sein Rat, gegründet auf die ausgezeichneten Informationen, gut war. Was Sie für die „Publicity“ aufwenden, trägt seine Zinsen.

Ich möchte nicht schließen, ohne Ihnen herzlichst zu danken für die vielen schönen Hefte, die ich schon bekam und die meinen lebhaften Beifall fanden.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Curt Bolz

Kriegste auch was?

Ein Aktionär schreibt uns

Ob in Nord- oder Süddeutschland, ob Hoesch-Mitarbeiter oder nicht - überall interessieren sich viele Menschen für WERK UND WIR. Vor einigen Tagen erreichte uns ein Brief aus Würzburg. Er ist nicht von einem Hoesch-Mitarbeiter geschrieben, sondern stammt von einem unserer Aktionäre, der auch zwei selbstgeknipste Fotos beigelegt hat.



Wir sind eingeladen

„Daß die Arbeiterschaft ihr Recht auf Arbeit, ihr Recht auf Brot geltend macht und daß die Gewerkschaften dieses Recht vertreten, ist selbstverständlich. Aber daß die Arbeiterschaft nach Kunst fragt und daß der Deutsche Gewerkschaftsbund diesen Drang formuliert, ihm Gestalt gibt und Wirklichkeit, ihm die Szene schafft, auf der Kunst nun geschehen soll, die Arena für Herausforderer und ein Publikum, das herausgefordert werden will – das ist nicht selbstverständlich!“

Diese Worte fand Ernst Schnabel, der Intendant des Nordwestdeutschen Rundfunks, als er im vergangenen Jahr die Ruhrfestspiele in Recklinghausen eröffnete. In diesem Jahr werden die „Kulturtage der Arbeit“ am 14. Juni von Bundespräsident Heuss eröffnet. Zum zehnten Male bietet Recklinghausen, die Stadt zwischen Industriegebiet und Ackerland, Gelegenheit, „die Kunst an uns und unserer Zeit auszuprobieren – und uns und unsere Zeit an der Kunst. Was und wer diese doppelte, die gegenseitige Probe besteht, ist gut. Alles andere sollte sich ändern!“

Auch diese Forderung stellte Ernst Schnabel in seiner Rede, und im vergangenen Jahr wurde sie erfüllt. 41 Theatervorstellungen wurden gegeben, und 41mal war der Saalbau in Recklinghausen ausverkauft! 56 000 Menschen haben den Willen bewiesen, sich von der Kunst entzünden zu lassen! Und 70 v. H. der 56 000 waren Arbeiter!

Auch in diesem Jahr reicht die Skala der vorgesehenen Theateraufführungen von der Klassik über den Naturalismus bis zur Moderne. Goethes anspruchsvolle „Iphigenie“ und Hauptmanns ironischer „Biberpelz“ werden als Eigeninszenierungen geboten, Frank Wedekinds „Marquis von Keith“, Eugene O'Neills „Marcos Millionen“, Rex Frosts „Kleines Hotel“ und Max Frischs „Die Chinesische Mauer“ als Gastspiele Berliner, Hamburger, Frankfurter und Bochumer Bühnen.

Neben diesen dramatischen Anregungen bieten die Festspiele auch wieder eine Kunstausstellung. Unter dem Titel „Beginn und Reife“ soll versucht werden, die verschiedenen Kunststile bis in die Gegenwart

Maria Wimmer spielt in Goethes „Iphigenie“ die Titelrolle



Alexander v. Swaine und Lisa Czobel, ein bekanntes Tanzpaar



Programmorschau der Ruhrfestspiele

Am 14. Juni werden in Recklinghausen

die 10. Ruhrfestspiele eröffnet

möglichst einleuchtend und schlagkräftig ins Licht zu setzen. Auch in diesem Jahr ist die Ausstellung wieder mit bedeutenden Kunstwerken aus Museen Italiens, Frankreichs, der Niederlande, der Schweiz und Belgiens und großer ausländischer Privatgalerien beschriftet.

Zudem hält die deutsche UNESCO*-Kommission ein Seminar über das Thema „Erwachsenenbildung und Kunst“. Die Diskussion wird sich gewiß an den Stichworten „Volkshochschule“, „Kulturarbeit der Gewerkschaften, Kirchen und Industrieunternehmen“ entfalten.

Damit werden auch die zehnten Ruhrfestspiele – so hoffen wir – der materiellen Schwerkraft des Industriegebietes vergeistigend begegnen. Shakespeare hat es Hamlet so aussprechen lassen: „Was ist der Mensch, wenn seiner Zeit Gewinn, sein höchstes Gut nur Schlaf und Essen ist!“

* UNESCO = United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization. (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur.)

Käthe Dorsch als Mutter Wolffen in Hauptmanns „Biberpelz“



1. Eigeninszenierungen

IPHIGENIE

Ein Schauspiel von J. W. von Goethe
Inszenierung: Gustav Rudolf Sellner
Iphigenie: Maria Wimmer
Orest: Rolf Henniger

Goethes Glauben an die reine Menschlichkeit fand in dem „Seelendrama“ Iphigenie seinen tiefsten Ausdruck. Es ist ein Drama der inneren Läuterung. Der von Furien gejagte Orest findet durch die reine Menschlichkeit Iphigeniens die Erlösung. Im Menschen selbst lebt das Göttliche!

DER BIBERPELZ

Eine Diebeskomödie von G. Hauptmann
Inszenierung: Karl-Heinz Stroux
Frau Wolff: Käthe Dorsch
Wehrhahn: Alfred Schieske

Der Biberpelz ist eine unserer besten Komödien. Gerhart Hauptmann gibt auch hier, wie in allen seinen Stücken, ein unverfälschtes Spiegelbild gesellschaftlicher Zustände, eine Diebeskomödie, die uns fast gerührt auf die verdrehte Welt blicken läßt.

2. Gastspiele in Recklinghausen

DER MARQUIS VON KEITH

von Frank Wedekind
Inszenierung: Hans Schalla
Schauspielhaus Bochum

Neben Gerhart Hauptmann war Frank Wedekind die bedeutendste Erscheinung unter den Dramatikern der Jahrhundertwende. Von Anfang an überzeugt, daß die bürgerliche Moral seiner Zeit verlogen, prüde und heuchlerisch war, wurde sein Lebenselement der Kampf gegen den Spieß. Der „Marquis von Keith“ ist eine Hochstapler-Tragikomödie aus der Zeit der Gründerjahre in München.

MARCOS MILLIONEN

von Eugene O'Neill
Inszenierung: Hans Lietzau
In den Hauptrollen: Hanns-Ernst Jäger,
Bernhard Minetti
Städtische Bühnen, Frankfurt a. M.

Marco war ein venezianischer Kaufmann, der im 13. Jahrhundert lebte. Mit ihm beginnen die ersten Weltreisen und Handelsreisen der Europäer in den Orient. Soweit ist Marco Polo eine historische Persönlichkeit. Der amerikanische Dichter O'Neill benutzt diesen Stoff, um eine fast satirische Kritik an der Kolonialpolitik des Abendlandes auf die Bühne zu stellen. Das Stück verlangt über hundert Darsteller und ist fast wie eine Revue mit Tanz und Gesang aufgebaut.

KLEINES HOTEL

von Rex Frost

Inszenierung: Karlheinz Schroth
Hauptrolle: Willy Maertens
Thalia-Theater, Hamburg

Die Komödie liegt noch nicht in der Übersetzung vor. Es handelt sich aber um die Geschichte eines alten Kellners, der sich mit List und Tücke wehrt, als er eben wegen seines Alters entlassen werden soll. Das Stück gehört zu der typisch englischen Art Komödie, eine Mischung zwischen Volksstück und Boulevardtheater.

DIE CHINESISCHE MAUER

von Max Frisch

Inszenierung: Oskar Fritz Schuh
In den Hauptrollen: Paul Esser,
Hanne Hiob, Tilla Durieux
Theater am Kurfürstendamm, Berlin

Wenn unsere Gegenwart, wie oft behauptet, arm an Dramatikern ist, besonders im deutschsprachigen Raum, so gehört zweifellos der Schweizer Architekt Max Frisch zu diesen wenigen. Sein Stück schließt sich in der Form dem Werk O'Neills an. Er geht noch einen Schritt weiter, das heißt, er löst Zeit und Raum völlig auf. Auf der Bühne begegnen sich am Hofe des chinesischen Kaisers Hwang Ti Brutus, Kleopatra, Pontius Pilatus, Romeo und Julia, Kolumbus, Philipp von Spanien, Napoleon, Don Juan mit Kellnern, Journalisten und dem Heutigen.

3. Gastspiele von Recklinghausen

„Iphigenie“ und „Biberpelz“ werden als Gastspiele in einigen Städten gespielt. Darunter in Dortmund, Bochum, Duisburg, Düsseldorf, Bocholt, Braunschweig, Oberhausen, Essen, Hagen, Köln, Krefeld.

Kunstaussstellung

Die Kunstaussstellung „Beginn und Reife“ wird am 17. Juni 1956 eröffnet. Sie zeigt Werke von Tizian, Lorenzo Lotto, Dürer, Rembrandt, Rubens, Goya, Constable, Turner, Marées, Manet, Rodin, Renoir, Maillol, Monet, van Gogh, Corinth, Rouault, Bonnard, Chagall, Picasso, Modigliani, Kandinsky, Klee, Marc, Macke, Lehmbruck, Kirchner, Mondrian, Schlemmer, Beckmann.

UNESCO-Seminar

Die deutsche UNESCO-Kommission hält vom 15. bis 21. Juni in Haltern am See ein Seminar über das Thema „Erwachsenenbildung und Kunst“.

Weitere Veranstaltungen

Weitere Veranstaltungen sind geplant, darunter ein Gastspiel des berühmten Tanzpaares Lisa Czobel und Alexander von Swaine.

Der Beschwerdebrief



Dem Ruhrlande als Bergmannsdichter vertraut, darüber hinaus von Freunden der Literatur als Lyriker und Erzähler verehrt und geliebt, feierte Otto Wohlgemuth am 30. März 1954 seinen siebzigsten Geburtstag. Ein Vierteljahrhundert in der Erde vor Kohle ist ihm das Ruhrgebiet Heimat, die er als das Herz Europas besingt. Gerhart Hauptmann hat von seinem Werk gesagt, daß es wirklich und wahrhaftig ein Geschenk sei, das er immer wieder in Händen gehalten habe.



Ganz leise in den Zweigen weht der Wind

von Otto Wohlgemuth

Der Mond steigt auf. O feierlich Erwarten.

Des Tages Mühe hat sich nun erfüllt.

Ich sitze hinterm Haus im kleinen Garten,

Von schwanken Zweigen traulich eingehüllt.

Der Wolken golden Glühen ist versunken,

Dort winkt der Abendstern im Nebelrauch.

Die Werke lärmen noch, in ihrer Arbeit trunken.

Maschinenstampfen bebt im Abendhauch.

Sie jagte endlos heut der Förd'ring Fülle.

Mensch, Berg und Schacht umgrölte schwerer Drang.

Doch jetzt ist Feierabend, nun ist Stille.

Im Telegrafendraht summt Nachtgesang.

Ruht aus, ihr meine Hände, müd gefaltet,

Vom Hackenschlag und vom Gedröhn der Schicht.

Die Dämmerung im Garten friedlich waltet.

In meinem Herzen scheint das ferne Licht.

Komm, denk nicht mehr an Seilfahrt, nicht an Kohlen.

Die Stunde ist so feierlich und hehr.

So wie im Märchen glühen Gladiolen,

Und meine roten Rosen duften schwer.

Nun will die dunkle Nacht sich niederneigen,

Das ewige Schicksal sorgt sich, webt und spinnt,

Und sinnet im geheimnisvollen Schweigen. —

Ganz leise in den Zweigen weht der Wind.

Im Königlich Preußischen Bergamt, das in der alten Burg Wetter über der Ruhr untergebracht war, saß gegen die späten Nachmittagsstunden des 11. Juli im Jahre 1784 der vor drei Monaten vom König zum Oberbergat ernannte Freiherr vom und zum Stein, nunmehr Leiter des gesamten westfälischen Bergbaus. Siebenundzwanzig Jahre war er alt, beinahe Freund des alten Herrn in Potsdam, des Königs, der in Deutschland, in Europa von vielen Menschen geliebt und verehrt wurde. Vor dem Freiherrn lagen auf der Tischplatte Grubenbilder, Förderberichte, Kalkulationen. Er prüfte, addierte, rechnete aus. Jetzt legte er den Gänsefederkiel nieder, denn es hatte an der Tür geklopft. Zwei Männer traten in den Raum. Der Oberbergat erhob sich, begrüßte herzlich: „Ach, guten Tag, Herr Pastor, bitte nehmen Sie Platz!“ Seitwärts des Tisches, nahe der Tür, harrete auf einem Kontorschemel der mit ins Zimmer gekommene Bergsekretarius Spangenberg. Er hielt ein zerknittertes Schreiben in der Hand. Einen Augenblick hielt der Freiherr durch das offene Fenster Ausschau ins Ruhrtal hinein. Drunten auf dem harten Pflaster des Leinpfades hörte man das

Räderknarren einer Kohlenkarrenkolonne. Warm flutete die Nachmittagssonne in den Raum. Flußabwärts, nach Witten zu, trieb in der Mitte der Stromrinne ein Schleppzug aneinandergesperrter Kohlenaaken. Der Oberbergat sah den langsam dahinziehenden Schiffen nach, die gerade jetzt hinter einem Hügelvorsprung verschwanden. „Na, Herr Pastor“, sagte er mit einer Handbewegung zum Fenster, „da sehn Sie, es geht rund.“ Der Pastor lächelte. Der Freiherr nickte ihm zu.

„Also, lieber Freund“, fuhr er fort, „es freut mich sehr, daß mein Bote Sie daheim angetroffen hat, denn selten habe ich etwas so Drolliges wie heute erlebt. Da habe ich also heute morgen früh mit der Post ein Schreiben erhalten, eine Eingabe, halb amtlicher, halb privater Natur, das ist, hahaha...“ — der Oberbergat konnte sich nicht enthalten, lautlos zu lachen. „Und da habe ich mir nun gedacht, mit Ihnen gemeinsam, Herr Pfarrer, als dem geistigen Betreuer unserer Bergknappen an der Ruhr, diese köstliche Epistel zur Kenntnis zu nehmen und zu beraten, was in der Angelegenheit getan werden muß. Ich bemerke noch: Es handelt sich um einen



Originalbrief, das Schriftstück ist keine Erfindung.“ Ehren Beckmann schaute etwas verwundert von der Seite her. Jedoch der Freiherr zwinkerte ihm zu: „Darf ich mir also erlauben, Ihnen eine von meinen eigenen Pfeifen anzubieten, ja?“

Der geistliche Herr beteuerte, er führe seine Mundpfeife im Augenblick gerade nicht bei sich. „Ach was, ist ja gern geschehen, lieber Freund. Nichts zu danken, bitte, keine Ursache. Ich habe dazu hier in diesem Steinpott einen ausgezeichneten leichten Krüll, wissen Sie, den gleichen Tabak, wie ihn dort in Sanssouci die hohen Herren im Tabakskollegium rauchen, es ist ein wunderbares Kraut. Nein, nein, Herr Pfarrer, nehmen Sie lieber die Pfeife mit dem braunen Weichselrohr und dem Meerschäumkopf.“ Der Bergbeamte zog sein Feuerzeug aus der Westentasche und schlug eifrig Stahl an Stein, bis endlich der Zunder Feuer fing und der Tabaksrauch duftend durch den Raum hinzog.

„So, lieber Spangenberg, wollen Sie also die Güte haben und den Inhalt des Schreibens zu Gehör bringen?“

„Sehr gern, Herr Oberberggrat.“

Der Sekretär rückte sich zurecht. Zog, indem er sich räusperte, seine Brille aus dem Futteral, setzte sie auf und begann, leicht dem Herrn Pfarrer zugewendet: „Es handelt sich bei diesem Schriftstück um die Eingabe eines Dorfschulmeisters, Herr Pfarrer – Sie werden ihn wohl kennen. Er wohnt in einer unweit von hier entfernten Gemeinde, in der vorwiegend Kleinbauern, bergbautreibende Kötter, aber auch viele einfache, schlichte Stöllner, Haspelknechte und Aakenschiffsleute ansässig sind. Er wendet sich wegen des sehr mangelhaften Schulbesuchs der Kinder, der ja leider noch nicht so recht als eine Pflicht erkannt wird, beschwerdeführend unmittelbar an den Herrn Oberberggrat in der wahrscheinlichen Voraussetzung, daß von hier aus auf unsere Bergleute eingewirkt werden könne. Man wolle dabei bedenken, daß das Einkommen des Lehrers sich nach der Anzahl der Kinder berechnet. Das seien wohl etwa fünf Mark pro Kind im Jahr.“

„Jaja, Augenblick“, schaltete sich der Freiherr ein, „das stimmt, das wollte ich mit Ihnen besprechen. Aber das ist zum Leben natürlich viel zuwenig. Was meinen Sie dazu, Herr Pastor?“

„Natürlich, ganz meine Meinung, Herr Oberberggrat. Es geht den Volksschullehrern nicht gerade sehr gut. Die Zeiten sind schwer.“

„Sie haben recht. Da muß etwas getan werden. Dem Volk tut nichts so not wie Belehrung, Aufklärung und Schulbildung. Ich habe sie gern, unsere Knapen! Sie schaffen fleißig. Haben mir im vorigen Monat pro Kopf zwölf Scheffel Kohlen aus den Flözen herausgehauen! Eine Scheffelbütte zu fünf- und fünfzig Liter. Das ist eine gute Leistung. Und sie steigt. Aber Fortschritt? Nein, die Menschen leben und denken fast noch wie im Mittelalter. Was sagt mir da der alte Hauer Packlin vor einigen Tagen: ‚Taum Kuollenhacken, Oberberggrat, bünt wi gelehrt genau. Dortau brukt wi kenne houg Mathematik studeern.‘ Herr Spangenberg, entwerfen Sie mir bitte einen Anruf. Ein Schreiben, auszuhängen in den Kontrollstuben und Kauen auf sämtlichen Stollen, Pingen und Bremsbergen im Lande an der Ruhr. Es sollen darin die Bergleute, alle, Schichtmeister und Förderaufseher, der Strossenholz, die Steiger, und vergessen Sie auch die Herren Bauerngewerke nicht, dringend ermahnt werden, von nun an ihre Kinder jeden Tag pünktlich in die Schule zu schicken. Haben Sie?“

„Jawohl, Herr Oberberggrat, das Schreiben wird morgen früh zum Aushang fertig sein.“



„Danke sehr, Herr Pastor, entschuldigen Sie bitte die Zwischenstörung. Und nun, Herr Spangenberg, lesen Sie uns doch einmal den Brief vor.“

„Der Brief hat folgenden Wortlaut: Wohlgestrenger Herr Oberberggrat. Euer Wohlgeboren gestrenger geruhen, mir nicht übel zu nehmen, daß ich dieselbe mit diesem billigen Anliegen moleschiere und mich beklagen muß, daß die Bergleute in unserer Gemeinde fast gar keine Kinder in die Schule wollen gehen lassen, sondern sie mitnehmen auf die Kohlpützen und Pingenhalden, daß sie dort Blasbälgtreten oder Wagen stoßen.

Meine Besoldung trägt dadurch aber recht wenig ein, so daß ich mich mit Weib und Kind kümmerlich durchbringen muß.

Der Willem Bohlmann läßt einen gehen, das wäre einer. Mathias Huthberg von Grube Walfisch läßt auch einen gehen, das wären zwei. Der Kirchvater Jörg Pinnekamp läßt ebenfalls einen gehen, das sinter drei. Der Heinrich Schneider aufm Idunastollen hat einen großen gehen lassen, der Fahrhauer Fischer ebenfalls einen großen, das sinter fünf. Aber der Fischer hat außerdem noch einen, den er könnte gehen lassen, und er tut es doch nicht. Der Martin Schulz, Haspelzieher, läßt einen gehen, aber nicht immer, das wären endlich sechs. Der Aakenschiffer Hans Krebs hat drei und läßt doch keinen gehen, weil er sie mitnimmt auf seinen Ruhrkahn. Der Nachbar Stoffel Heineberg hält sich am besten, er läßt drei auf einmal gehen, das sinter endlich neun. Des Michel Mühlmeisters Frau Muhme läßt auch einen kleinen gehen, das sinter zehn. Sie wollte einen großen gehen lassen, aber das wäre ihr nicht möglich. Ich habe ihren Mann, den Michel, unterthänigst angerebet, warum er denn nur einen gehen läßt, und er gab mir zur Antwort: Daß es ihm nicht allemal möglich wäre, die Kohlenfahren kämen ihm über den Hals, und einen möchte er

überhaupt bei sich behalten, wenn er mal in Verlegenheit wäre. Der obere Pöhlbauer ließe gern einen gehen, aber er ist immer krank, und da geht es nicht. Er hätte ihn vielleicht schon gehen lassen, aber seine Mutter hat ihm abgeraten. Ich meine aber, wer einen hat, der soll ihn gehen lassen, denn im Hause sind die Schelme ja doch zu nichts nütze und verursachen nur Ärger. Der Müller Berthold läßt zwar auch einen gehen, der stinkt aber vor lauter Faulheit, er will auch gar nicht lernen. Das sinter elf. Wenn also der eine heute einen gehen läßt und der andere morgen, was kommt denn dabei heraus, und wovon soll ein armer Dorfschulmeister denn leben? Daher bitte ich Euer Wohlgeboren gestrenger Herr ganz unterthänigst, sich meiner zu erbarmen und einen Befehl auf denen Kohlenzechen, Pochwerken und Hütten ausgeben zu lassen, daß ein jeder Knappe, der einen hat, ihn gehen läßt, damit viele gehen und einer den anderen nicht daran hindert, denn das bringt kein Gutes. Den Weibern aber aufzugeben, daß sie denselben nicht aufhalten, wie die Wallmeiersche. Denn ihr Mann hat einen gehen lassen, aber sie hat ihn unterwegs aufgehalten und nach Hause an die Arbeit geführt.

Also dürfen Euer gestrenger Herr mir keine Schuld geben lassen, wenn die jungen Haspelknechte auf denen Gruben die Bergsatzung nicht lesen können, die Warntafeln, Feuerbretter, etzetera, und verstehen kaum, ihren Namen zu unterschreiben, oder sie können das Einmaleins und die drei heiligen Artikel nicht. So wie auch ich keinen Fleiß spare, um ihnen alles einzupauken, was not tut. Aber wenn die Leute nur so wenig gehen lassen, was soll daraus werden? Da sollte die Bergobrigkeit sich ein rechtes Bild davon nehmen, sich dareinlegen und bestimmen: Daß ein jeglicher, der einen hat, ihn gehen lassen muß. Denn solches ist zu des Volkes Bestem. Ich bitte also, hoffe auch, daß Euer Wohlgeboren das Notwendige tun und darüber einen scharfen Befehl werden ergehen lassen.

Achtungsvoll

Ew. Gnaden unterthänigster

Wilhelm Steinbrink

Lehrer und Kantor.

Werksjubilare

40

Altenessener Bergwerks-AG

- 2. 5. 1956 Bernhard Pathe, Magazinarbeiter
Schachtanlage Fritz
- 10. 5. 1956 Wilhelm Linden, Ausbauhelfer
Schachtanlage Fritz
- 16. 5. 1956 Karl Zimmermann, Fahrhauer
Angestellter, Schachtanlage Emil

Westfalenhütte AG

- 9. 5. 1956 Anton Waskowiak, Autoschlosser
- 10. 5. 1956 Josef Gärtner, Vorarbeiter
- 15. 5. 1956 Karl Eilhoff, Maschinist
- 15. 5. 1956 Josef Jajczyk, Pfortner
- 16. 5. 1956 Franz Weselowski, Maschinist
- 16. 4. 1956 Franz Wieser, Versandschreiber
- 25. 5. 1956 Matthias Berger, Frachtenbuchhalter
- 25. 5. 1956 Josef Ickerott, kfm. Angestellter

Dörken AG

- 10. 5. 1956 Ewald Hellmann, Windenschlosser

Maschinenfabr. Deutschland AG

- 24. 5. 1956 Johann Meinhardt, techn. Angestellter

25

Altenessener Bergwerks-AG

- 1. 5. 1956 Lorenz Bieneck, Hauer
Schachtanlage Fritz
- 1. 5. 1956 Leo Steppa, Bahnreiniger
Schachtanlage Emil
- 2. 5. 1956 Fritz Lass, Wettermann
Schachtanlage Emscher
- 4. 5. 1956 Heinrich Krieg, Gr.-Lokführer
Schachtanlage Fritz
- 4. 5. 1956 Wilhelm Lehwald, Hauer
Schachtanlage Emscher
- 4. 5. 1956 Wilhelm Schenkewitz, Ausbauhelfer
Schachtanlage Fritz
- 4. 5. 1956 Karl Schrödl, Gr.-Lokführer
Schachtanlage Fritz
- 6. 5. 1956 August Bäcks, Hauer
Schachtanlage Fritz
- 6. 5. 1956 Fritz Bahl, Lehrhauer
Schachtanlage Fritz
- 6. 5. 1956 Hermann Knop, Tafelführer
Schachtanlage Fritz
- 6. 5. 1956 Friedrich Wirt, Lehrhauer
Schachtanlage Fritz

- 10. 5. 1956 Wilhelm Kopyczynski, Hauer
Schachtanlage Emil
- 18. 5. 1956 Johann Mahler, Ausbauhelfer
Schachtanlage Emil
- 18. 5. 1956 Hugo Stratmann, Masch.-Bauführer
Angestellter, Verwaltung
- 23. 5. 1956 Josef Kriwan, Z.-Hauer
Schachtanlage Radbod

Hoesch Bergwerks-AG

- 6. 5. 1956 Karl Kohlmeier, Hauer
Schachtanlage Kaiserstuhl Ostfeld
- 12. 5. 1956 Friedrich Niklas, Kraftfahrer
Schachtanlage Kaiserstuhl Ostfeld
- 15. 5. 1956 Paul Zameitat, Hauer
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur
- 23. 5. 1956 Alfred Rietenbach, Tagesarbeiter
Schachtanlage Fürst Leopold-Baldur

Westfalenhütte AG

- 1. 5. 1956 Erich Herzberg, Expedient
- 1. 5. 1956 Martin Kraft, Elektromonteur
- 4. 5. 1956 Erich Wutke, Scherenmann
- 9. 5. 1956 Paul Feldmann, Walzer
- 11. 5. 1956 Wilhelm Sieberg, Verlademeister
- 12. 5. 1956 Josef Lampe, Schlosser
- 13. 5. 1956 Ignatz Koscielny, kfm. Angestellter
- 16. 5. 1956 August Dietrich, Vorarbeiter
- 22. 5. 1956 Julius Hahne, Schreiner
- 25. 5. 1956 Paul Eichler, Werkschutzmann
- 28. 5. 1956 Hugo Frenz, Normalspur-Lokführer

Hoesch Walzwerke AG

- 12. 5. 1956 Theo Hoffmann, Vorarbeiter
Federnwerk

Dortmunder Drahtseilwerke GmbH

- 18. 5. 1956 Karl Walter, Drahtseiler

Trierer Walzwerk AG

- 24. 5. 1956 Robert Keller, Betriebsangestellter
Werk Trier
- 27. 5. 1956 Johann Zils, Metallbeizer
Werk Trier

Maschinenfabr. Deutschland AG

- 4. 5. 1956 Walter Wolfewitz, Dreher
- 5. 5. 1956 Hermann Ritterbex, Revisionsleiter
- 13. 5. 1956 August Zeidler, Former
- 27. 5. 1956 Gerhard Schrader, Werkzeugschleifer

AN UNSERE AKTIONÄRE!

*Wollen Sie WERK UND WIR weiter
oder neu beziehen?*

WERK UND WIR hat eine Bitte an Sie!

Wenn Sie unsere Werkzeitschrift weiter lesen wollen
oder in die Liste der Bezieher neu aufgenommen
werden möchten, füllen Sie die Karte aus
und schicken diese an die Schriftleitung von
WERK UND WIR.

Wünschen Sie eine Sammelmappe für
den Jahrgang 1956, vermerken Sie bitte
auch das auf der Karte.

den

Ich bitte als Aktionär um laufende Zusendung Ihrer Werkzeitschrift WERK UND WIR an die nach-
stehende Anschrift

Name

Ort

Straße

Außerdem bitte ich um Stück der Jahressammelmappe 1956 der Werkzeitschrift

DRUCKSACHE

Im offenen
Briefumschlag
als Drucksache
einsenden

An die

Hoesch Werke Aktiengesellschaft

Werkzeitschrift WERK UND WIR

DORTMUND

Eberhardstraße 12

AN UNSERE AKTIONÄRE!

*Wollen Sie WERK UND WIR weiter
oder neu beziehen?*

WERK UND WIR hat eine Bitte an Sie!

Wenn Sie unsere Werkzeitschrift weiter lesen wollen
oder in die Liste der Bezieher neu aufgenommen
werden möchten, füllen Sie die Karte aus
und schicken diese an die Schriftleitung von
WERK UND WIR.

Wünschen Sie eine Sammelmappe für
den Jahrgang 1956, vermerken Sie bitte
auch das auf der Karte.

FOTO-WETTBEWERB



Rhein-Main-Flughafen Dipl.-Ing. Krumnacker, Kaiserstuhl-Ost



Margarete Werner Ahle, Hoesch Walzwerke AG, Hohenlimburg



Geduldsarbeit Carl Heinz Gries, Hoesch Walzwerke AG, Hohenlimburg



Ich helfe Mutti Bernhard Willkomm, Kaiserstuhl-Ost

Abend am Möhne-See Karl-Heinz Krummel, Schmiedag AG, Hagen

